# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

**Nr. 575. Mittag-Ausgabe.** Dreiundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 7. December 1872.**


## Deutschland.

### O. C. Landtags-Verhandlungen.

#### 4. Sitzung des Herrenhauses. (6. December.)

11 Uhr. Am Ministertisch Graf Eulenburg, Graf Itzenplitz, Leonhardt, Camphausen, Geh. Rath Persius.

Die neu eingetretenen Mitglieder v. Steinmetz, v. Peucker und von Stosch werden vereidigt. General Herwarth v. Bittenfeld ist nicht anwesend. Der Gesetzentwurf betreffend das zur Eheschließung erforderliche Lebensalter soll durch Schlußberathung erledigt werden. (Referent Graf zur Lippe.)

Das Haus tritt in die Vorberathung des Kreisordnungsentwurfs. In der Generaldebatte spricht für die Regierungsvorlage:

Graf zu Münster: Ich habe in der früheren Berathung der Kreisordnung das Wort nicht ergriffen, weil ich glaubte, es denen überlassen zu müssen, die zunächst durch das Gesetz getroffen werden. Das Gesetz hat aber eine weittragende politische Bedeutung und diese bestimmte mich damals, die Anträge Baumstarck mit zu stellen, die leider von diesem Hause verworfen wurden. Die Regierung hat aber fast den größten Theil dieser Anträge aufgenommen in den jetzigen Entwurf, und deshalb sind meine politischen Freunde und ich in der angenehmen Lage, unumwunden für diesen Gesetzentwurf stimmen zu können. Wir werden keine Amendements stellen und einmüthig gegen alle gestellten Amendements stimmen. Die politische Wichtigkeit dieses Gesetzes ist leider von der Majorität des Herrenhauses nicht anerkannt worden. Vergeblich hat die Minorität, vergeblich die Regierung darzulegen versucht, daß eine Reform der Verwaltung unbedingt nothwendig ist, und darauf hingewiesen, daß schon Jahrzehnte hindurch in Preußen an dieser Reorganisation gearbeitet worden, daß bei der Vergrößerung des Staates alle Ansprüche an die Einzelnen sowohl wie an die Verwaltung sich auf das bedeutendste vermehrt haben. Das Heer unserer Beamten, und ich glaube, es zählt 66,000 Mann, ist nicht mehr im Stande, allein die Geschäfte zu bewältigen, die Nothwendigkeit tritt immer mehr an uns heran, die bessern Elemente des Volkes mit heranzuziehen zur Verwaltung.

Die Regierung hat vergeblich erklärt, daß sie dieses Gesetz ansehe als das erste Glied einer Kette von weiteren Reformen, daß sie nicht im Stande sei, die Reorganisation der Provinzen und viele segensreiche Einrichtungen ins Leben zu rufen ohne dies Gesetz. Meine Herren! Sie haben das erste Glied dieser Kette zersprengt der Regierung vor die Füße geworfen, Sie haben den Bogen zu straff gespannt und dürfen sich nicht wundern, daß er in Ihrer Hand zerknickt ist, daß der Pfeil, den Sie abgeschossen, auf Sie selbst zurückgefallen ist und leider auch auf dieses Haus. Sie haben die Regierung zu Maßregeln gedrängt, die ich mit Ihnen beklage. Ich will mich hier jeder Aeußerung über die Ernennung neuer Mitglieder enthalten. Ich zweifle nicht daran, daß, nachdem die Regierung so weit gegangen ist, sie auch noch einen Schritt weiter gehen und die Reform des Herrenhauses weiter durchführen wird. Ich, m. H., muß eine solche Reform wünschen, weil ich als Mitglied der neuen Provinzen finde, daß diese Provinzen in diesem Hause nicht so vertreten sind, wie es meinen Wünschen und ihren gerechten Interessen entspricht. Wir sind in eine Zwangslage gebracht, das erkenne ich an; wie jetzt aber die Sachen liegen, halte ich es für unsere patriotische Pflicht, für den Gesetzentwurf einzutreten, für unsere Pflicht mit dem Momente, wo wir mit unsern Erfolgen so groß geworden sind und an der Spitze von Deutschland stehen. Wir dürfen Deutschland nicht das Beispiel innerer Zerwürfnisse geben und deshalb, bitte ich Sie, meine Herren, stimmen Sie einmüthig für die Vorlage der Regierung! (Beifall links.)

Herr v. Kröcher: Die neue Vorlage schließt sich in allem Wesentlichen der Fassung an, die das Herrenhaus in letzter Session mit so großer Majorität verworfen hat. Irgend eine wesentliche Concession gegen seine Wünsche liegt in keiner Weise vor. Zwar in einigen minder wichtigen Punkten, aber in keinem Hauptpunkte, hat die Regierung dem Herrenhause nachgegeben. Dazu kommt, daß der einzige wichtige Punkt, der in der Vorlage neu und abweichend erscheint gegenüber der früheren Vorlage, nämlich der Wegfall der Zahlenbestimmungen bei Abgrenzung der Wahlbezirke, ihre Bedeutung völlig verliert durch die Zusicherung des Ministers, die er dem anderen Hause gab, daß bei der Ausführung des Gesetzes diese Ziffern als Regel festgehalten werden sollen. Unter allen diesen Umständen würde ich es für eine Beleidigung halten, wenn ich auch nur die Möglichkeit statuiren wollte, daß einer derjenigen Herren, welche noch vor wenigen Wochen Gegner der Vorlage gewesen sind, jetzt dieser selben Vorlage ohne eine Verbesserung zustimmen könnte. Ich habe Achtung vor jedem Standpunkte; aber heute weiß zu nennen, was man gestern schwarz genannt, das ist durchaus kein Standpunkt, der für mich noch überhaupt discutabel sein kann, dafür habe ich durchaus keinen Maßstab. Etwas Anderes ist natürlich die Annahme einer amendirten Vorlage. Durch die Annahme des Below'schen Antrages hat das Herrenhaus documentirt, daß es zu vernünftigen Reformen bereit sei, und es hat zweitens dadurch auf den einzig richtigen Weg für diese Reform hingewiesen. Die Annahme dieses Antrages mit so großer Majorität ist ein Beweis zum ewigen Gedächtniß, welcher für das, was nun kommt und was schon geschehen ist, die Verantwortung auf das Gewissen derjenigen schiebt, welche auf den wohlüberlegten Rath des Herrenhauses nicht geachtet haben. (Bravo rechts.)

Sollten wir auch jetzt unterliegen, das ändert nichts in der Sache, das kann kein Ministerium ungeschehen machen, daß dasjenige Herrenhaus, welches zur Conflictszeit den König treu unterstützt hat, so gestimmt hat, wie es der Fall gewesen ist. Damals hat das Herrenhaus sich den Haß der destructiven Parteien zugezogen; jetzt kommt die Rache. Eine große liberale Zeitung schrieb neulich im Hinblick auf einen Artikel der „Prov.Corresp.": „Dahin also ist es mit dem Herrenhause gekommen, daß seine Anführer eines ungehörigen und nicht zu duldenden Trotzes gegen die Krone gescholten werden, und das ist die wohlverdiente Strafe für die Thaten des Herrenhauses in der Conflictszeit." Ich wünschte wohl, daß die dämonische Wahrheit dieser Worte von den leitenden Staatsmännern berücksichtigt werden möchte. — Keineswegs werden durch die üblen Folgen dieses Kreisordnungsgesetzes die großen Grundbesitzer und Rittergutsbesitzer vorzugsweise getroffen; aber das ist unzweifelhaft, daß die Wirkung für das gesammte platte Land der sechs östlichen Provinzen eine tief unheilvolle sein wird. Ich habe hierbei nicht die Kreisordnung allein im Auge, sondern das Gesetz mit allen seinen nothwendigen Folgen auch in der Gesetzgebung. Die erste Wirkung wird die sein, daß das Gesetz in seiner Halbheit Niemanden im Lande gefallen wird, weder den Conservativen, noch den Liberalen, noch den Demokraten und daß das Gesetz bald wieder geändert wird, natürlich noch mehr nach links, und die letzte Folge wird die Revolution aller noch bestehenden alten und bewährten Institutionen sein. Nach menschlichem Ermessen, meine Herren, ist der jetzige Kampf der letzte, ernstliche Kampf, der um wahrhaft conservative, organische, innere Einrichtungen gekämpft werden wird, ihre vollständige Zerstörung wird sich nach diesem Kampfe wie von selbst ergeben. (Sehr wahr! sehr richtig! rechts. Widerspruch links.)

Ich weiß nicht, wie lange es noch vergönnt sein wird, von dieser Stelle aus ein freies Wort zu sprechen. (Oho!) Diese Frage hat eine Bedeutung angenommen, welche über die der Kreisordnung weit hinausgeht. Es wird seit einigen Wochen in der Presse offen die Frage wegen Abschaffung des Herrenhauses discutirt. Es heißt da in einem großen, liberalen Blatt: „Was man erwartet und erwarten muß, ist eine Neuschöpfung von Grund aus, und an der Regierung ist es, zum Werke zu schreiten. Soll dem preußischen Staat und dem deutschen Reiche das Nothwendigste und Unentbehrlichste zu Theil werden, so ist das auf falschen, träumerischen Voraussetzungen gegründete Herrenhaus in eine vernünftige Staatskörperschaft, die den Namen „Senat" führen mag, zu verwandeln". Meine Herren, dies ist nicht etwa eine vereinzelte Stimme, sondern es wird selbst in regierungsseitig beeinflußten Organen discutirt. Die ganze Haltung des Ministeriums in jüngster Zeit scheint auch darauf hinzudeuten, daß es in der bewußten Absicht des Ministeriums oder vielmehr einzelner Mitglieder desselben liegt, das zu thun, was jene Zeitungsorgane offen verkünden. Man will, für mich ist das nicht zweifelhaft, das Herrenhaus umwandeln, und daß die Regierung das, wenn sie keine Mittel scheut, auch wirklich durchsetzen kann, das ist wiederum nicht zweifelhaft. Was aber folgt weiter daraus? Das Herrenhaus ist ein wesentlicher Bestandtheil, einer der drei Factoren der Gesetzgebung.

Ist aber erst einer dieser Faktoren in seinen Grundlagen erschüttert, liegt es denn wirklich so fern, daß nach einem oder 2 Jahren ein kühner und ehrgeiziger Mann sagt: der zweite Factor der Gesetzgebung oder je nach Umständen auch der dritte Factor ist nach falschen, träumerischen Bestrebungen angelegt und muß abgeschafft werden. (Unruhe.) Meine Herren! In einem großen Nachbarlande, wo ein ehemaliger königlicher Minister gegenwärtig auf dem Präsidentenstuhl sitzt, wo aus königlichen Prinzen angesehene Privatiente geworden sind, in diesem Lande wird jetzt die Frage discutirt: ob Königthum oder Republik, ob conservative oder sociale Republik. Wenn erst bei uns unsere Verfassung in Frage gestellt wird, wenn alle alten und bewährten Institutionen zerstört werden, liegt es dann wirklich so fern, daß auch wir einmal diesen Weg gehen werden? (Sehr richtig! sehr wahr! rechts. Widerspruch links.) Ich beneide diejenigen, die diese Eventualität für so unmöglich halten, mir malt sie sich leider mit sehr deutlichen Farben vor die Augen. Ich komme zum Schluß: Die Opposition des Herrenhauses mag den Ministern unbequem sein; wenn aber dies Gesetz angenommen sein wird, dann wird eine Opposition kommen, die über unsere Kräfte, aber auch über Ihre Kräfte (zu den Ministern gewendet) weit hinweg gehen wird. Dieses Gesetz ist ein weiterer Schritt zu denen, deren man schon manche gemacht hat und deren noch manche folgen werden; er ist ein weiterer Schritt um die Wege zu ebnen für die sociale Revolution. (Lebhafter Beifall rechts. Widerspruch links.)

Der Minister des Innern: Ich erlaube mir auf diese letzte Rede mit ein paar Worten zu antworten. Ich wünschte, ich könnte mit derjenigen körperlichen Frische antworten, wie ich es in diesem Augenblicke leider nicht kann. Wir unternehmen ein großes Werk, für welches die Regierung der Zustimmung des andern Hauses sicher ist und Sie jammern und klagen und prognosticiren aus diesem Vorgehen der Regierung den Umsturz alter bewährter Institutionen, der womöglich mit dem Umsturz aller Factoren, selbst des letzten, wie der Vorredner sich ausdrückte, enden werde? So steht die Sache nicht. Ich gehe auf den Sinn und die Bedeutung des Gesetzes nicht näher ein, die Discussion wird dazu noch Gelegenheit geben. Der Vorredner stellt das ganze Procedere so vor, als sei die Ablehnung des Herrenhauses wesentlich die Schuld der Regierung, als habe die Regierung von vornherein eine Stellung zum Herrenhause eingenommen, welche es demselben unmöglich machte, anders zu beschließen. Aber so steht die Sache nicht. Vergegenwärtigen Sie sich die Umstände, unter denen Ihnen der Entwurf zugegangen ist. Er ist Ihnen vom Abgeordnetenhause zugegangen in einer Form, mit welcher die Regierung nicht überall einverstanden war. Sie haben sich damals wochenlang in der Commission damit beschäftigt, haben eine Menge von Verbesserungen hineingebracht und haben zu guter letzt die ganze Vorlage in der Commission abgelehnt. In derselben Weise ist im Plenum des Hauses verfahren worden. Die Regierung ist mit Ihnen in weitläufige Auseinandersetzungen und Discussionen eingegangen, sie hat bis auf die kleinsten Details mit Ihnen debattirt, ohne irgendwie schroff zu sagen: ich will nicht sondern unter fortwährender Auseinandersetzung der Gründe, warum sie diesen und jenen Punkt nicht annehmen könne.

Besonders in Bezug auf die Zusammensetzung der Kreistage hat die Regierung erklärt, daß sie Ihren Vorschlag nie annehmen könne, und hat es Ihnen dringend ans Herz gelegt, wenigstens in dieser Frage nicht ein Votum abzugeben, welches von der Regierung nicht acceptirt werden könne. Sie haben trotzdem gegen die Regiernng entschieden, Sie haben einen Werth darauf gelegt, Beschlüsse anzunehmen, die der Regierung nicht annehmbar erschienen, und zuletzt, meine Herren, ganz plötzlich in einer der Regierung selbst unerwarteten Wendung haben Sie die ganze reifliche Berathung über den Haufen geworden, dadurch, daß Sie das ganze Gesetz ablehnten. Ich wiederhole Ihnen nur, was ich Ihnen schon oft gesagt habe: die Regierung legt auf die Annahme dieses Gesetzes in seinen Principien einen solchen Werth, daß sie von demselben nicht abgehen wird; ich habe Ihnen damals erklärt, wenn Sie den Gesetzentwurf ablehnen würden, würde sofort die Session geschlossen werden, und die erste Vorlage in der neuen Session würde die Kreisordnung sein. Welcher Gesetzentwurf sollte Ihnen denn vorgelegt werden? Sollte die Regierung mit ihrer ursprünglichen Vorlage noch einmal vor das Herrenhaus treten und diese ganze Penelopearbeit noch einmal beginnen? Das war undenkbar. Sollte die Regierung den Gesetzentwurf, wie er aus dem Abgeordnetenhause hervorgegangen ist, Ihnen vorlegen? Sie hätte eine sofortige Ablehnung erwarten müssen. Sollte sie Ihnen den Entwurf, wie er aus Ihrer Commission hervorgegangen ist, vorlegen? Sie wissen ja, welcher Compromiß dort stattgefunden hatte, das war also auch unmöglich. Was blieb also der Regierung übrig?

Sie sichtete noch einmal das Material und in wiederholten Staatsministerialsitzungen, an denen sämmtliche Minister mit der größten Aufmerksamkeit und dem größten Interesse theilnahmen, ist besprochen worden, welche Punkte sind es, die vom Abgeordnetenhause, welche, die vom Herrenhause angenommen werden können? Aus diesen Berathungen entstand derjenige Entwurf, welcher im Anfang der Session vorgelegt worden ist, und zwar dem Abgeordnetenhause mit der ausdrücklichen Erklärung: „Wenn Sie diesen Entwurf, wie er jetzt Ihnen vorgelegt ist, annehmen, ohne ein Wort oder auch nur ein Komma abzuändern, dann übernimmt die Staatsregierung die moralische Verpflichtung, mit allen Kräften für das Durchgehen dieses Gesetzes einzutreten, denn Sie werden nicht verkennen, welche Bedeutung es hat, wenn die Regierung mit einer Kammer über den Gesetz-Entwurf so einig ist, daß nicht einmal ein Komma verändert worden ist." Das ist keine Coalition der Regierung mit dem Abgeordnetenhause gegen das Herrenhaus, sondern ebenso wäre es möglich gewesen, daß, wenn mit Ihnen ein Einverständniß hätte erzielt werden können, mit demselben Gewichte hätte behauptet werden können: Wenn über einen Gesetzentwurf zwischen dem Herrenhause und der Regierung keine einzige Meinungsverschiedenheit herrscht, dann wird die Regierung ihr ganzen Gewicht in die Schale legen, um diesen Entwurf auch im andern Hause zur Annahme zu bringen. Wir sind entschlossen, im Hinblick auf die großen historischen Vorgänge von drei Jahren, die sich an diesen Gesetzentwurf anschließen, auf Grund unserer innersten Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit, zum mindesten von der Unschädlichkeit der Bestimmungen des Gesetzes, den Entwurf zu Annahme zu bringen.

Was die Maßregeln betrifft, die die Regierung getroffen hat, um die Annahme des Gesetzes zu sichern, so ist sie rein sachlich verfahren und hat nur die Mittel angewendet, die sie anwenden mußte, wenn sie sich der Gerechtigkeit ihrer Sache bewußt war. Wie können Sie an die Zeiten des Conflictes erinnern und in einem Schritte politischer Nothwendigkeit einen Act der Undankbarkeit erblicken? Vergessen ist die correcte Haltung des Herrenhauses nicht, am wenigsten an der Stelle, von welcher jetzt die Berufung neuer Mitglieder ausgegangen ist. Vergessen kann überhaupt der einzelne edle und dankbare Mensch nie, aber der Staat muß vergessen, wenn es sich darum handelt, in einer neuen Periode neue nothwendige Maßregeln ins Leben zu rufen. Ein König kann sich nicht dazu bestimmen lassen, seinen Ministern, weil sie einmal einen guten Rath gegeben haben, immer zu folgen, er muß wechseln, je nachdem die staatliche und politische Lage es erfordert. Eine Regierung kann mit einem Hause jahrelang auf dem besten Fuße stehen; sie kann, sie muß denn doch dem Hause gegenüber die Schritte thun, die ihr nothwendig erscheinen, wenn es sich um große politische Maßregeln handelt. Der Vorredner nennt die jetzige Berathung dieses Gesetzentwurfs den letzten Kampf mit conservativen und organischen Einrichtungen; ich nenne ihn den ersten Kampf um Belebung derjenigen gesunden Kräfte des Staates, deren wir bedürfen, um auf der Höhe zu bleiben, die wir um Preußen, um Deutschlands willen behaupten müssen. (Lebhafter Beifall.)

Graf Rittberg: Ich bin gerade kein junger Mann mehr, aber von meinen politischen und socialen Grundsätzen aus kann ich der Vorlage aus voller Ueberzeugung zustimmen. Für einzelne Zeitungsartikel kann uns Niemand verantwortlich machen, ebenso wenig kann man daraus, daß wir in der Conflictszeit das Ministerium gestützt haben, folgern, daß wir ihm jetzt opponiren müssen. Herr v. Kröcher behauptet, das Haus sei zu Compromissen geneigt gewesen. Aber das haben weder die Commissionsberathungen noch die Abstimmungen des Hauses gezeigt. Und es war ein politischer Fehler, den Sie gemacht haben, jeden Compromiß zurückzuweisen. Eine so wichtige, großartige und einschneidende Vorlage, wie diese, darf man nicht absolut von der Hand weisen. Die Regierung hat lange erwogen, hin und her geprüft, sich mit dem anderen Hause verständigt, dabei viel umgearbeitet und verbessert. — Nun, nennen Sie es eine Härte, daß Großgrundbesitzer nur nach der Steuer bemessen werden, aber ist es eine Härte, daß der Kreisausschuß mit der Besteuerung seiner Genossen betraut ist? Wir halten die Vorlage für gut und werden darum alle Amendements ablehnen, aber mit möglichst großer Majorität müssen wir sie annehmen mit Rücksicht auf die Majorität im andern Hause. Sie haben ja selbst das Bedürfniß nach Reform der Kreisverfassung immer anerkannt, und mit der liberalen Partei Selbstverwaltung auf Ihre Fahne geschrieben. Also stimmen Sie zu diesem Anfange von Selbstverwaltung, und wenn Sie auch Anfangs über manche Unzuträglichkeiten klagen mögen, Sie werden sie doch bald überwinden und sich daran gewöhnen und sich über die neue Entwickelung eines blühenden Gemeindelebens freuen. Trauen Sie lieber meiner frischen als Ihrer finsteren Auffassung. Bedenken Sie, aus Preußen ist Deutschland, unser König ist Kaiser geworden, wir müssen an der Spitze der Nation bleiben, und wie Sie schließlich auch stimmen mögen: Wenn das Gesetz zu Stande kommt, ziehen Sie sich nicht grollend zurück, sondern denken Sie immer daran, daß es Ihre Pflicht ist, an dem öffentlichen Leben in jeder Form mitzuwirken. (Beifall.)

Herr v. Kleist-Retzow: Jede billige Beurtheilung wird anerkennen, wie sehr das Haus bereit war, die realen Berechtigungen der Ritterschaft zu beschränken; das Recht und die Pflicht aber hat das Haus, die Bedingungen zu fixiren, unter welchen solche Beschränkungen nur möglich sind, ohne zum Unheil des Landes auszuschlagen. — Aber unser Rath, unsere Bedenken sind nicht gehört worden, darum mußte auch das Haus schließlich die dargebotene Rechte zurückziehen. Ich muß es betonen, daß die Haltung des Ministeriums gegenüber dem Hause von Anfang an eine so schroffe gewesen ist, daß wir nicht im Entferntesten auf ein so wohlwollendes Entgegenkommen, wie das andere Haus, hoffen konnten; auf das Rücksichtsloseste wies man alle unsere Vorschläge zurück und schnitt uns jede Hoffnung auf einen Compromiß ab. — Es mag leicht sein, mit einem, oder auch dem andern Hause sich zu verständigen; aber einen Pakt mit einem Hause zu schließen, um das andere Haus zu unterwerfen und ihm den Compromiß aufzuzwingen, das ist gegen die Verfassung. Bis jetzt haben wir noch keine Provinzialordnung, obwohl das der richtige Weg gewesen wäre, erst mit einer solchen, dann mit einer Kreisordnung zu kommen. Wie der Entwurf jetzt vorliegt, mit seinen abstracten Grundsätzen, führt er zu einer willkürlichen und ungerechten Gesetzgebung; mit seiner Scheidung zwischen großen und kleinen Grundbesitzern allein nach der Steuerzahlung, dagegen der Scheidung zwischen Stadt und Land nach der Seelenzahl hat er sich gar nicht um die concreten, realen, lebendigen Verhältnisse gekümmert.

Man sagt uns nun, es war ein politischer Fehler, erst den Entwurf zu amendiren und dann abzulehnen. Ueber politische Fehler habe ich überhaupt andere Ansichten als Graf Münster; dann aber ist doch auch zu berücksichtigen, daß wir erst die Vorlage durchberathen mußten, um sie ganz zu verwerfen, und daß, je mehr wir wußten, daß das Ministerium den Entwurf zwangsweise durchführen wolle, es um so mehr Pflicht der conservativen Partei war, ihre Principien zu bekennen, offen zu sagen: an einer solchen Gesetzgebung wollen wir überhaupt nicht mitwirken. — Nun macht man dem Hause Vorwürfe über dies und jenes; aber man findet diese Angriffe überhaupt nur, wenn man von der Voraussetzung ausgeht, daß das Herrenhaus nicht mehr ein vollberechtigter Factor der Gesetzgebung ist. — Der Herr Minister fragt, was hätte er nach unserer Abstimmung thun sollen. Nun, sich, dem Hause und dem Lande hätte er ein Jahr Frist lassen sollen, mit sich selbst zu Rathe zu gehen; und wäre dann wieder dieselbe Vorlage gekommen, so hätten wir, wenn auch vielleicht zögernd und mit schwerem Herzen, doch gewiß unsere Unterstützung nicht versagt. — 50 Jahre besteht nun die alte Kreisverfassung und 12 Jahre dauern die Angriffe gegen sie. Zum ersten Male spricht das Haus seine Meinung und gleich wird sie nicht gewürdigt und nicht anerkannt. Meine Hauptbedenken nun gegen den Entwurf sind hauptsächlich folgende: 1) Der Entwurf ist nicht der ursprüngliche der Staatsregierung, sondern durch die Majorität des anderen Hauses vorgeschrieben. 2) Die Mitglieder der Verwaltungsbehörde werden unter das Disciplinargesetz gestellt. 3) Die Veränderlichkeit der Gutsbezirke ist vorläufig unmöglich gemacht. 4) Das königliche Recht der Ernennung der Polizei-Vorsteher wird beschränkt, der König soll an eine Liste gebunden sein. 5) Die Wahl der Landräthe soll unbeschränkt sein, was eine gefährliche Agitation veranlassen wird. 6) Die Scheidung zwischen Stadt und Land nach der Seelenzahl das Land der Gefahr aussetzt, durch die Stadt majorisirt zu werden. 7) Die gewählten Schulzen sollen nicht Vertreter der Gemeinden auf den Kreistagen sein. 8) Unverträglich halte ich es mit einem Ehrenamt, daß man zu dessen Annahme durch hohe Geldstrafen gezwungen werden kann.

Noch viele andere schwere Bedenken habe ich außerdem, der Kernpunkt aber liegt für mich in der Bildung der Kreistage; es ist eben die Frage, soll das ständische Prinzip gebrochen werden oder erhalten bleiben? Aber in Kurzem wird das Land überzeugt sein, daß eine gute Verwaltung nicht durch Ehrenbeamte, sondern nur durch bezahlte zu ermöglichen ist. Nun beruft man sich auf die Einführung der Selbstverwaltung. Sie Alle wissen, ich bin Anhänger derselben; aber wenn die Reorganisation der Verwaltung auf die Kreistage basirt werden soll, dann müssen unsere alten, soliden Kreistage erhalten bleiben. Aber die ganze Verhandlung hat eine kolossale Tragweite gewonnen. Es handelt sich nicht mehr um die Kreis-Ordnung, sondern um das Herrenhaus, also um die Landesvertretung, d. h. um die Verfassung. — Gewiß zweifle ich das Recht der Krone, Mitglieder ins Herrenhaus zu schicken, als zweifellos nicht an. Aber wenn die Regierung jedesmal, wenn sie in der Minorität ist, diese Minorität durch einen Pairsschub in eine Majorität verwandeln will, dann verliert das Haus seine Freiheit, seine Selbstständigkeit und alles Vertrauen im Hause. Dann haben wir kein Zweikammersystem mehr, sondern nur eine Kammer, dann herrscht der Liberalismus so schrankenlos, daß die Regierung nicht mehr gegen ihn ankämpfen kann — Der Minister des Innern hat das Vorgehen gegen dieses Haus mit der Auflösung des andern Hauses verglichen. Aber bei letzterer appellirt er an die Meinung des Landes, bei dem Pairsschub an sich selbst. Das Herrenhaus hat den Beruf, das bestehende Recht ernst zu vertreten, es soll constant sein. Aber dieses Haus und mit ihm die preußische Aristokratie erfährt eine nachdrückliche Schädigung durch diesen einen Act der Machtvollkommenheit der Krone, und indem die letztere ihren Schutz, ihren Wall schädigt, leistet sie sich selbst den schlechtesten Dienst.

Der Minister sagt, der Schritt ist nothwendig, ja er sagt, ihn zu thun, sei conservativ. Aber da kennt er die conservativen Principien nicht mehr und traut ihnen nicht mehr. Ein solches Vorgehen verwirrt und zersetzt die conservative Partei, das Chaos bricht herein und wenn der Minister mit seinen Ueberzeugungen so va banque spielt und glaubt, daß es ihm gestattet sein werde auf Trümmern ruhig seine Cigarre zu rauchen, dann irrt er sich doch. Denn die Gegensätze zwischen conservativ und liberal sind zu groß. Nicht nur das Militär wollen die Liberalen abschaffen, nicht nur wegen des Militäretats haben wir Streit mit ihnen, sondern unsere preußischen Könige haben die Krone vom Tische Gottes, von oben, empfangen; der Liberalismus will sie ihnen von unten zukommen lassen. Unsere Könige haben den Wahlspruch suum cuique, Jedem sein Recht; der Liberalismus will jedes historische Recht nivelliren. Unsere Könige tragen das Schwert zum Schutze des Rechts, die Liberalen brüsten sich mit ihrer Libertinage. Darum freuen sie sich auch jetzt, daß die Mauer des Königthums gebrochen wird. — Weise Leute haben nun vorgeschlagen, an Stelle des Herrenhauses einen Staatsrath oder Senat zu setzen. Aber solche Senate sind anderwärts stets beim ersten Hauch wie Kartenhäuser zusammen gefallen. Wenn das Haus aufhören sollte, der Hort Preußens zu sein, wenn, was wir nie wollen, Preußen in Deutschland aufginge, dann halte ich ein Leben in Frieden im Reiche nicht für möglich. Mit Schmerz blicke ich darum in die Zukunft; die Freiheit hat der Liberalismus auf seine Fahne geschrieben, aber daneben noch viele andere abstracte Phrasen. Nachdem nun die Bedeutung dieses Hauses so bedeutend geschädigt worden, sind die Thüren zu weiterer liberaler Beglückung geöffnet. Aber jetzt behalten wir wenigstens das gute Gewissen und den frischen Muth; bleiben wir uns selbst treu, wie wirs 1848—1850 und 1860—1862 waren. Mag man nun fortfahren, auch recht bald die obligatorische Civilehe folgen zu lassen, um so schneller wird das Land es herzlich satt haben. Darum, meine Herren, bleiben wir frisch, treu und frei! (Beifall rechts.)

Der Minister des Innern: Es hat mich wahrhaft betrübt, daß der Herr Vorredner seine Kritik auf so wenige Punkte beschränkt hat, um aus

Ihnen die Gefährlichkeit der Vorlage zu deduciren. Er zieht den Schluß, daß sie zur Gesammtgemeinde führen wird, während sie gerade umgekehrt durch die positiv in ihr enthaltenen Bestimmungen der zwangsweisen Bildung von Gesammtgemeinden eine Grenze gesetzt und die liberale Partei ihre vor noch nicht langer Zeit ausgegebene Parole „zwangsweise Bildung von Gesammtgemeinden" jetzt aufgegeben hat. Ebenso ist es still geworden von einer anderen Forderung der lieberalen Partei, dem Princip der Kopfzahlwahlen, dem die Ihnen vorgelegte Kreisordnung für lange Zeit einen Damm setzt. Sie sprechen von der Gefahr, die in der Zusammensetzung der Kreisausschüsse und darin liegt, daß das Land mit Beamten überschwemmt wird. In dieser Beziehung appellire ich an Sie; gehen Sie hinein in das fertig gewordene Gesetz mit dem Patriotismus und dem Interesse, welches Ihnen die Thatsachen selbst auferlegen, so wird diese Befürchtung nicht eintreten. Halten Sie sich von der Ausführung fern, dann freilich können Sie diesen Befürchtungen Raum geben. Aber was sollte mich berechtigen das von Ihnen vorauszusetzen? Glauben Sie nicht, daß mir im Hintergrunde dieses Gesetzes vorschwebt, daß ich mit Gemüthlichkeit auf rauchenden Trümmern meine Cigarre rauchen will. Ich bin überzeugt, daß sich weder Trümmer herausstellen, noch auch ich in einer so isolirten Stellung sein werde, vielmehr wird Ihr eigenes Interesse und Ihr eigener Patriotismus Sie zwingen meine eifrigsten Helfershelfer zur Ausführung des Gesetzes zu werden.

Dr. Schulze (für die Vorlage). Ich bedauere, daß hier Ausdrücke gefallen sind, wie der, daß die Kreisordnung den Sturz des Königthums bedeute; das sollte nirgends, am wenigsten im Herrenhause gesagt werden. Wie sodann nach den Aeußerungen mehrerer Vorredner das Herrenhaus durch die neue Kreisordnung in Frage gestellt wird, vermag ich nicht einzusehen, da die beiden Begriffe einen unmittelbaren Zusammenhang nicht haben. Umsonst beklagen Sie ferner eine Schädigung des Standes der großen Grundbesitzer: wenn irgendwo Opfer gebracht sind, so geschah es von den Liberalen, die harten Kämpfe in dem anderen Hause hätten Sie darüber belehren können. Es wird die Zeit kommen, wo die Rittergutsbesitzer gern dem communalen Verbande der Gemeinden angehören werden, wie einst der Großherzog von Toskana sich glücklich schätzte, zum Bürgermeister eines kleinen Städtchens gewählt zu werden. Ihre Opposition, meine Herren, hat bisher die Einführung der Kreisordnung vereitelt, greifen Sie noch jetzt in der eilften Stunde zu! Wenn in zehn Jahren ein preußischer Minister Ihnen wieder eine Kreisordnung vorlegt, so wird dieselbe nicht so conservativ aussehen, wie die zu berathende.

Welchen Eintrag soll sie denn Ihrem Ansehen thun? Sie rühmen Sich ja immer des freundlichen Verhältnisses mit dem Bauer, des Einverständnisses mit dem wackern Dorfschulzen; nun, dann werden Sie ja von diesen stets sicher zum Kreistag gewählt, also ein conservatives Interesse in keiner Weise verletzt werden. Wie aber gegenwärtig die „Selbstverwaltung" von den Grundbesitzern aufgefaßt wird, das charakterisiren zur Genüge Annoncen der „Schlesischen Zeitung", wie die, welche für 120 Thlr. jährlich einen Mann sucht, der die Runkelrübenzuckerbereitung und „einiges von der Polizei" versteht. Dergleichen muß natürlich ein Ende finden. Der große Grundbesitzer wird für die Aufgabe mancher Vorzüge durch Euergie und Arbeit der erste im Kreise bleiben. Es ist ein Unglück, daß im Lande die Polizei so wenig geachtet sei, die neue Kreisordnung wird das ändern. Und noch aus einem viel tieferen Gesichtspunkt muß ich für dieselbe stimmen: sie schafft feste Schranken für jedes Recht und schützt es durch Gesetze, und so bedeutet die Annahme der Vorlage nicht den Sieg der Revolution, sondern des deutschen Rechtsstaates.

Herr v. Zedlitz (gegen die Vorlage) bekennt etwas schwarzgalligen Temperaments und daher nicht so hell in die Zukunft blicken zu können, wie sein Vorredner; die Erfahrung werde lehren, ob die Feinde oder die Freunde der Vorlage heute Recht haben. Aber, fährt er fort, ich bin nicht aus rein sachlichen Gründen derselben abgeneigt. Die jetzige Zeit der social-demokratischen Krise, in der es sich um die höchsten Güter der Menschheit handelt, scheint zu so tiefeinschneidenden Aenderungen nicht geeignet. Wenn nun über diese Aenderungen die Geister nicht nur in dem andern Hause, sondern auch in dem stabilen Herrenhause auseinandergehen, wie viel schlimmer muß die Verwirrung der Begriffe in den unteren Klassen sein, wenn obenein die „Provinzial-Correspondenz" die Gegner der Vorlage „schlechte Patrioten" nennt. Und nun appellirt das Ministerium an den Patriotismus derselben Männer? das verstehe ich nicht. Aber, die „Provinzial-Correspondenz" ist noch weiter gegangen, sie hat dem Herrenhause sogar vorgeworfen, das Ansehen der Krone geschädigt zu haben. Ich habe keinen parlamentarischen Ausdruck der Indignation dafür. Wenn ich den Staat mit einer Dampfmaschine vergleichen darf, so ist das Herrenhaus der Regulator derselben. Schädigt man den Regulator aber so, daß er keine Dienste mehr leisten kann, dann geht die Maschine fieberhaft vorwärts, bis der Kessel platzt. Wenn der Vorredner uns räth, jetzt zuzugreifen, so würden wir es thun, falls die liberale Gesetzgebung damit abgeschlossen wäre, aber Sie haben ja vom Herrn Minister des Innern gehört, daß diese Vorlage erst der Anfang des bezeichneten großen Kampfes sein soll. Wohin derselbe führen mag? ich fürchte dazu, daß die ultima ratio regum dereinst mit Pulverdampf die Atmosphäre wird reinigen müssen.

Der Handelsminister: Ich habe mich neulich schon einmal an der Debatte betheiligt, und bin, obwohl ich glaube, deutsch, ehrlich und verständig gesprochen zu haben, dennoch mißverstanden worden. Auf die Gefahr hin, daß das was ich jetzt sagen will, wiederum unnütz ist, muß ich doch in Bezug auf einen Punkt von der Stellung der Regierung Zeugniß ablegen. Es ist in einer Rede behauptet, ein Minister habe gesagt: die wären schlechte Patrioten, die gegen die Vorlage stimmten; das hat kein Minister gesagt und ich am allerwenigsten. Ich bestreite es, bis mir der stenographische Bericht gezeigt wird, wo diese Worte stehen. Ich gehe auf Spezialien nicht ein, es handelt sich jetzt nur um Annahme oder Nichtannahme des ganzen Gesetzes. Denn wem die Specialien noch nicht klar geworden sind, dem werden sie auch jetzt nicht mehr lkar werden. (Heiterkeit.) Die jetzige Lage ist nicht durch die Regierung herbeigeführt worden, sondern durch zwei politische Fehler Ihrer früheren Commission und Ihrer früheren Majorität; ich habe ein Recht Ihnen dies zu sagen, denn ich habe es Ihnen schon früher vorgehalten. Hätten Sie nicht gegen das Princip des § 81 verstoßen, und hätten Sie nicht hinterher das, was Sie selber gemacht, verworfen, und das Gesetz für die Session, oder für die Legislaturperiode, wie sie glaubten, todt gemacht, so ständen wir nicht auf dem Fleck, auf dem wir jetzt stehen. Ich kann es mir nicht versagen, zu behaupten, die jetzige Lage der Sache hat die frühere Majorität herbeigeführt, und ich bitte Sie dringend, fügen Sie zu diesen zwei politischen Fehlern nicht noch einen dritten hinzu!

von Zedlitz verwahrt sich dagegen, als ob er den Ausdruck „schlechte Patrioten" einem Minister in den Mund gelegt habe; er habe nur die ministerielle „Provinzial-Correspondenz" citirt.

Ein Antrag auf Schluß der General-Discussion liegt vor, dem sich aber Herr v. Senfft-Pilsach widersetzt. Wie wenig aufgeklärt die Sachen noch sind, bemerkt er, das hat der Beifall bewiesen, der wiederholt bei solchen Stellen laut wurde, wo man es in diesem Hause nicht hätte erwarten sollen. Wollen Sie die Special-Discussion abkürzen, so schließen Sie die General-Discussion nicht zu früh! Allerdings haben Sie jetzt die Majorität, es sind ja so viele Herren „angekommen"; aber als wir die Majorität hatten, da haben wir den Prof. Baumstark ruhig sprechen lassen. Ist das Courtoisie, wenn Sie uns jetzt das Wort abschneiden? Herr Dernburg meint, daß die Special-Discussion noch jedem Bedürfniß zu sprechen genügen wird; aber Herr v. Senfft-Pilsach entgegnet ihm, daß er trotz seines deutlichen Organs mißverstanden sei; der Schluß der allgemeinen Discussion in diesem Moment sei nicht artig und gegen die Pflicht der Courtoisie.

Der Antrag auf Schluß wird abgelehnt und die allgemeine Discussion fortgesetzt.

Professor Baumstark erwidert auf den Vorwurf Kröcher's, daß die Freunde des Gesetzes der socialen Revolution die Wege ebneten, in aller Offenheit, daß es geradezu die Partei des Herrn v. Kröcher sei, welche in allen europäischen Ländern die Revolution entfesselt habe (Unruhe), weil sie aus einseitigem Parteiinteresse sich allemal vernünftigen und nothwendigen Reformen widersetze. (Große Unruhe.) Herr v. Kleist habe heute wieder mit Emphase versichert, daß er der Regierung die Hand weit entgegengestreckt habe, derselbe Herr, welcher in der vergangenen Session dem Minister des Innern den Hohn ins Gesicht warf, er hoffe, das Herrenhaus werde noch viele für das Ministerium unannehmbare Beschlüsse fassen; nun, wenn das heiße, die Hand weit entgegenstrecken, dann sei es einigermaßen interessant, zu erfahren, was Herr v. Kleist unter Opposition verstände. (Sehr gut!) Die linke Seite des Hauses befände sich heute in verhältnißmäßiger günstiger Position, nicht als ob sie der Annahme des Gesetzes sicher wäre, sondern weil alle ihre Amendements von der Regierung in die Vorlage aufgenommen seien. Sie hätte deshalb nicht nöthig, neue Abänderungsanträge einzubringen; sie werde auch nicht den geringsten Versuch machen, von anderer Seite eingebrachte Amendements zu bekämpfen; sie werde sich vielfach aufs Abstimmen beschränken. Die Partei des Herrn von Kleist habe sich seit 1807 jedem gesunden Gesetz widersetzt; sie sei schon seit der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts als Feudalismus im Kampfe mit dem modernen Staate gewesen. Gar Mancher aus ihrer Mitte betrachtet das neue deutsche Reich und die Errichtung des Hohenzollern'schen Kaiserthums mit mißfälligen Augen; die alte Opposition der Feudalen gegen die Hohenzollern sei noch nicht ausgestorben. Auf Einzelnes in dem Gesetze wolle er nicht eingehen; seine Freunde und er seien dem Minister des Innern aufrichtig dankbar für die Vorlage; sie würden ihr unbedingt zustimmen. Er bitte auch die Herren von der Rechten, sich bei dieser Abstimmung zu corrigiren. (Unruhe rechts.)

Graf Schulenburg-Beetzendorf wirft dem Vorredner „baumstarkes" Selbstgefühl vor und greift die unbezwingliche Festigkeit des Herrenhauses, dessen Willen die Regierung nur mit Gewalt habe brechen können, an. Dasselbe sei gewohnt, mit den gröbsten und heftigsten Schmähungen des Hasses überschüttet zu werden, aber es sei neu, daß die Regierungspresse sich mit der Coterie der liberalen Presse zu diesem Zweck verbinde. Die Minister pflegten zwar jede Verantwortlichkeit für ihre Presse abzulehnen, aber es sei doch unbestreitbar, daß die Regierung diese Blätter und die Leute, welche sie schrieben, bezahle. Nach 1866 habe die Regierung erhaben über jede parlamentarische Redefertigkeit dagestanden; trotzdem habe sie nichts besseres zu thun gewußt, als die conservative Partei Schritt für Schritt systematisch zu ruiniren, deshalb könne er sich auch mit dem Charakter des deutschen Reichs nicht befreunden, denn wie prächtig sich über ihm die die kaiserliche Würde wölbe, unten herrsche der Chaos. Die Reichsgesetzgebung habe die Lehrer des göttlichen Worts unter ein Ausnahmestrafgesetz gestellt; es habe eine Anzahl deutscher Bürger durch das Jesuitengesetz aus dem Vaterlande vertrieben. Von englischen Zuständen wolle unser Volk, Gott sei Dank! noch nichts wissen; keine Klasse der Bevölkerung würde ein starkes Königthum missen wollen; man dränge mit Gewalt zum Constitutionalismus; in preußischen Zuständen habe er gar keinen Anhalt. Sei Graf Itzenplitz Führer des Herrenhauses? Oder Graf Eulenburg Führer des Abgeordnetenhauses? Oder auch nur einer Partei? Es müßte denn sein, daß er neuerdings die Führung der Nationalliberalen übernommen habe. (Heiterkeit).

Nachdem der Redner noch Amendements seiner Partei in Aussicht gestellt hat, schließt er: Noch einige Worte zu den neu eingetretenen Mitgliedern! Ich begrüße Sie wegen der Zartheit, mit welcher die Wahl Ihrer Personen dem Charakter dieses Hauses angepaßt ist; ich begrüße Sie wegen der treuen Dienste, welche Sie der Krone und dem Lande geleistet haben; ich begrüße Sie in Ehrfurcht wegen Ihres Alters (stürmische Heiterkeit, in welche die neuen Mitglieder einstimmen, am herzlichsten Feldmarschall von Steinmetz, an welchen hauptsächlich der Redner seine Apostrophe richtet). Aber ich nehme an, daß Sie mehr im Geiste treuer Pflichterfüllung als aus besonderer Neigung dem Rufe in dies Haus gefolgt sind, und ich hoffe, daß Sie Ihre Hand nicht bieten werden zu einer Reform dieser Körperschaft. Verhallen meine und meiner Freunde Klagen und Warnungen wieder ungehört, dann werde ich den Staub der Kaiserstadt von meinen Füßen schütteln und in mein ländliches Stillleben zurückkehren, um dort meine Söhne zu erziehen in der etwas particularistischen Liebe zu ihrem angeerbten Grund und Boden, in der Verachtung des Scheinconstitutionalismus und selbstverständlich in der Liebe zu ihrem angestammten König und Herrn. (Beifall rechts.)

Nachdem der Antrag auf Schluß um 3½ Uhr aufs Neue abgelehnt und der Saal erleuchtet worden, erhält Herr Hasselbach das Wort, um in eingehendster Weise den Vortrag des Herrn v. Kleist-Retzow zu analysiren. Er läßt ihm die Gerechtigkeit wiederfahren, daß er dem Gedanken einer Reform der Kreisordnung von Hause aus nicht abgeneigt sei; a er die Art, wie er ihm am besten zu dienen glaube, sei keine fruchtbare. Auch ihm (dem Redner) gefalle nicht jeder Paragraph der neuen Kreisordnung, gleichwohl nehme er sie im Ganzen und unverändert an in gewissenhafter Erfüllung seiner Pflicht. Das Chaos werde nach ihrer Ausführung nicht über das Land einbrechen, und man könne sich die Anfertigung der düstern und schreckhaften Gemälde ersparen, welche das Ende aller Dinge, den Sieg der Socialdemokratie und die Schwächung der Macht der Krone als Früchte der Kreisordnung in Aussicht stellen. Namentlich möge man sich für die Macht der Krone nicht gegen den Willen derselben gar zu eifrig anstrengen. Die Hohenzollern hätten eben so viel Geschick als Instinct bewiesen, diese ihre Macht vor Schwächung zu bewahren und das Herrenhaus habe wahrlich nicht nöthig, die Kreisordnung anzugreifen, um die Krone gegen sich selbst zu schützen.

Graf Brühl bittet gegen das Gesetz zu stimmen, denn es sei die Aufgabe des Herrenhauses — die es schon mehrfach erfüllt und auch Dank dafür geerntet habe — die Krone zu schützen, wenn sie bei ihren eigenen Ministern den nöthigen Schutz nicht fände. Ueber die Errichtung des deutschen Reiches habe er sich herzlich gefreut, aber die Entwickelung der Reichsverfassung beklage er tief. Er bitte seine Freunde gegen das Gesetz zu stimmen; wenn sie auch vielleicht in der Minorität blieben, eine feste, geschlossene conservative Minderheit sei immer besser, als eine Mehrheit, deren Ueberzeugung hin und her schwanke.

Um 4 Uhr wird die allgemeine Discussion und die Sitzung geschlossen; die specielle beginnt morgen Sonnabend 11 Uhr.

---

**Berlin**, 6. December. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Geh. Regierungsrath, Professor Dr. Bernhardy an der Universität in Halle und dem Geheimen Justiz-Rath von Groddeck, Director des Commerz- und Admiralitäts-Collegiums in Danzig, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Geheimen Sanitätsrath Dr. Westphal zu Berlin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Major z. D. Friederici zu Hannover, bisher Bezirks-Commandeur des 2. Bataillons (Pr. Holland) 7. Ostpreußischen Landwehr-Regiments Nr. 44, dem Oberförster Raven zu Saupark bei Springe, dem Rittergutsbesitzer nnd Kreisdeputirten von Hake auf Bahrensdorf, Kreis Beeskow-Storkow und dem Stadthauptkassen-Buchhalter Wiesner zu Breslau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Geheimen Ober-Finanz-Rath Scheller zu Berlin den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem General-Director der Schlesischen Besitzungen Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin von Sachsen, Geheimen Hofrath Tiling zu Heinrichau, Kreis Münsterberg, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Fabrikbesitzer Gottfried Leppien zu Lüneburg und dem Rentier Elias Aron Salomon zu Berlin den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat die Erlaubniß zur Anlegung des Kaiserlich russischen St. Stanislaus-Ordens erster Klasse: dem Ober-Präsidenten Grafen v. Königsmarck zu Posen; des Kaiserlich russischen St. Annen-Ordens zweiter Klasse: dem Regierungs-Vice-Präsidenten von Wegnern zu Posen; des Komthurkreuzes erster Klasse des Königlich sächsischen Albrechts-Ordens: dem Regierungs-Vice-Präsidenten Grafen von Poninski zu Breslau ertheilt.

Se. Majestät der König hat den seitherigen Stadt-Syndikus und unbesoldeten Beigeordneten Oertel zu Liegnitz, in Folge der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl, als Bürgermeister der Stadt Liegnitz für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren; den seitherigen Stadtrath Herse zu Posen, in Folge der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl als besoldeten Beigeordneten (zweiten Bürgermeister) der genannten Stadt für die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer; den Commercienrath August Engels zu Barmen, der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, als unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Barmen für eine fernerweite sechsjährige Amtsdauer; und die bisherigen Stadtverordneten: Rentner August Sölling und Gewerker Dr. jur. Carl Heyden zu Essen, der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl gemäß, als unbesoldete Beigeordnete der Stadt Essen für die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren bestätigt.

Der bisherige königl. Landbaumeister bei der Regierung zu Erfurt, Otto Ernst Kilburger, ist zum königl. Bau-Inspector ernannt und demselben die Bau-Inspectorstelle zu Eisleben verliehen worden. Der königl. Kreis-Baumeister Albert Hugo Saemann zu Wehlau ist in gleicher Eigenschaft nach Bartenstein versetzt, und dem bisherigen Baumeister Gustav Steinblick zu Berlin, unter gleichzeitiger Ernennung zum königl. Kreisbaumeister, die Kreisbaumeisterstelle zu Wehlau verliehen worden.

**Berlin**, 5. December. [Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] hat den gestrigen Tag in Weimar zugebracht und ist am Abend, von Sr. Majestät dem Kaiser und König auf dem Anhalter Bahnhof empfangen, hier eingetroffen.

Heute empfing Ihre Majestät die Kaiserin-Königin die hier anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie und besuchte Ihre Majestät die verwittwete Königin in Charlottenburg. Die Prinzessin Pauline von Sachsen-Weimar ist aus Stuttgart in Begleitung Ihrer Majestät hier angekommen und wohnt bei den Kaiserlichen Majestäten im Palais. (Reichs-Anz.)

⊙ **Berlin**, 6. Decbr. [Die Ultras im Herrenhause. — Der Brief des Königs an Graf Frankenberg. — Dementi.] Die Vorgänge in der heutigen Herrenhaus-Sitzung haben den Beweis gegeben, daß die äußerste Rechte keineswegs beabsichtigt, das Gewehr zu strecken. Vielmehr scheint die Hartnäckigkeit noch im Wachsen zu sein, denn neuerdings schließen sich selbst solche Mitglieder des Herrenhauses den Bestrebungen der Ultras an, welche sonst im Großen und Ganzen mit der Regierung zu gehen pflegten. So findet man z. B. unter den Unterzeichnern der neu eingebrachten Amendements auch den Herrn v. Frankenberg-Ludwigsdorf. Dieser Name überrascht um so mehr, als, wie ich höre, die Mittheilungen der „Breslauer Zeitung" über einen Briefwechsel zwischen dem Genannten und dem Kaiser sich bestätigen. In der That ist der Monarch in seinem eigenhändigen acht Seiten langen Briefe mit einer Gründlichkeit und Genauigkeit auf die Reformfrage eingegangen, wie es selbst der mit der Sache besonders vertraute Regierungs-Commissar nicht besser hätte thun können. Der Kaiser hat seinen Brief mit der Mahnung geschlossen, daß nach seiner Ueberzeugung die Loyalität und Pietät den monarchisch gesinnten Mitgliedern des Herrenhauses die Pflicht auferlegen müsse, wenigstens durch Enthaltung von dem activen Widerstande gegen die von Seiten der Regierung als nothwendig erkannte Reform zurückzutreten. Herr von Frankenberg und seine Freunde scheinen diese Mahnung nicht beherzigt zu haben. Um so mehr aber tritt jetzt die Nothwendigkeit derjenigen Maßregel in das hellste Licht, welche von der Regierung des Königs in durchaus verfassungsmäßiger Weise zur Sicherung ihrer Autorität ergriffen worden ist. Der Sinn und die Tragweite der heutigen Aeußerung des Ministers des Innern in Betreff der Forderung einer unveränderten Annahme der Vorlage wird wohl in den Reihen der mit Erbitterung weiter kämpfenden Opposition nicht mißverstanden sein. Mit der vorläufigen Ernennung von 24 Pairs ist das Maß der Rechte, welche die Verfassung der Regierung gegenüber dem Herrenhause gewährt, noch keineswegs erschöpft. — Das von der „Kreuzzeitung" gestern erwähnte und sofort widerlegte Gerücht, daß der Graf Arnim zum Nachfolger des Grafen Stolberg im Oberpräsidium von Hannover designirt sei, scheint aus einer Verwechslung hervorgegangen zu sein. Thatsächlich war nämlich Graf Arnim für eine Landdrostei in Aussicht genommen. Derselbe hat jedoch eine solche Berufung mit Rücksicht auf seine Stellung im Herrenhause und im Reichstage abgelehnt.

= **Berlin**, 6. December. [Die heutige General-Debatte über den Kreisordnungs-Entwurf] im Herrenhause macht den Ausgang der Gesammtberathungen über die Vorlage mindestens sehr zweifelhaft. Es ist von älteren Mitgliedern, welche mit dem Gange der Dinge im Herrenhause sehr vertraut sind, eine Berechnung aufgestellt worden, wonach im allergünstigsten Falle, nach dem augenblicklichen Stand der Dinge das Schicksal der gesammten Abstimmung von drei bis vier Stimmen abhängt. Will die äußerste Rechte ihrerseits Zuzug berufen — und nach ihrem heutigen kecken und herausfordernden Auftreten wird man dies erwarten dürfen — so hat sie wieder, wie neulich die Sache in der Hand und eine abermalige Verwerfung der Kreisordnung ist nicht nur möglich, sondern gradezu wahrscheinlich. Es wird sich dann zeigen, wie gänzlich unzureichend die jetzige Ernennung von 24 neuen Mitgliedern des Herrenhauses gewesen. Den Schwerpunkt der heutigen Debatte bildete die schneidige Rede Kleist-Retzow's; Graf Schulenburg-Beetzendorf, der sich den Minister des Innern zum Stichblatt wählte und schließlich die Neuberufenen bespöttelte, gelang es auch hier, wider seinen Willen das Herrenhaus, wie früher das Abgeordnetenhaus und den norddeutschen Reichstag zu homerischem Gelächter anzuregen. Der Minister des Innern vertheidigt die Vorlage und ließ die maßlosen Angriffe gegen seine Person völlig unbeachtet. Die Freunde der Vorlage blieben in Bezug auf Form und Inhalt ihrer Reden weit hinter den Gegnern zurück.

D. R. C. [Der Rücktritt des Kriegsministers.] Noch vor drei Tagen etwa schrieben die Offiziösen, daß an der Nachricht, Graf Roon habe bei dem Kaiser seinen Abschied nachgesucht, nichts daran sei und heute schon müssen wir melden, daß nicht nur diese von anderer Seite gebrachte Nachricht richtig ist, sondern daß auch, wie auf das bestimmteste verlautet, dies Gesuch vom Kaiser angenommen sei. Graf Roon, welcher sich jetzt auf seinem Gute Gütergotz befindet, und in der That leidend sein soll, wird voraussichtlich wieder hierher zurückkommen, um seinem Nachfolger die Geschäfte zu übergeben. Ueber die Person des letzteren coursiren mannigfache Gerüchte, jedoch ist Definitives noch nicht zu melden. Wenn unter den Candidaten auch Herr v. Holleben genannt wird, so können wir dem entschieden widersprechen. Graf Roon hat während seiner mehr als zehnjährigen Amtsthätigkeit, als deren hervorragendes Werk die Militärreorganisation zu betrachten ist, sich so hohe Verdienste um das Vaterland erworben, daß man ihm wohl jetzt die erbetene Ruhe gönnen kann. Sein Name ist mit der neueren Geschichte Deutschlands so eng verknüpft, daß er noch lange genannt werden wird, wenn auch nicht mehr sein Träger an der Spitze der deutschen Heeresverwaltung steht.

**München**, 6. December. [Der Justizminister Fäustle] hat sich heute Abend nach Berlin begeben.

**München**, 4. December. [Die Spitzeder'sche Schwindelbank und die Geistlichkeit.] Auf den Zusammenhang, welcher zwischen vielen Mitgliedern des Clerus und der Spitzeder'schen Schwindelbank thatsächlich bestanden hat, wurde neulich in einem Artikel der „A. A. Z." hingewiesen; es wurde daselbst u. A. gesagt, trotz des oberkirchlichen Erlasses habe die Mehrzahl der Geistlichen die Betheiligung an der Bank anempfohlen, zum wenigsten sei dies indirect durch Empfehlung jener Blätter geschehen, welche für die Spitzeder und ihr Geschäft plaidirt hätten. Hiergegen hatte das Ordinariat des Erzbisthums München-Freising einen Erlaß publicirt, in welchem diese Anklagen, soweit sie gegen den Clerus dieser Diöcese gerichtet, „auf Grund amtlicher Kenntniß des Sachverhalts als unberechtigt zurückgewiesen und für böswillige Verleumdungen erklärt wurden, da der Autor unmöglich Beweise in den Händen haben könne."

Die „A. A. Ztg." antwortet heute in einem fulminanten Artikel u. A.:

„Die Beweise, „die der Autor unmöglich zu Händen haben konnte", sind zur Hand! ... Die rechtliche Verfolgung des Falles ist bekanntlich noch nicht abgeschlossen, und erst sie wird die vollen und letzten Beweise bringen, wer seine Hände im Spiele gehabt hat. Aber auch heute schon gehören der Oeffentlichkeit vernichtende Thatsachen an, die das Ordinariat hätte kennen sollen, wenn es sich mit seiner „amtlichen Kenntniß" brüstet!

Herr Cooperator Kannreuther giebt jetzt selber zu, daß er aus dem Blutgelde der Dachauer Bank ein Darlehen von 10,000 Fl. nahm, um dem mittellosen katholischen Casino in Giesing ein Haus zu bauen, und er war „Vorstand" jenes Vereins, dessen Mitglieder blind auf die Worte des Meisters schwören; zu dem Hause, das der katholische Gesellen-Verein r. J. in der Entenbachstraße errichtete, wurde Spitzederisches Geld beigeschossen, und ein Priester (Cooperator R.) war es, der den Handel leitete und sich selbst dabei eine treffliche Wohnung reservirte. Weiß das hohe Ordinariat nichts von Geschenken, die aus dem Gelde jener Bank ex voto oder unter der Form des Darlehns an Kirchen und Kirchenvorstände gemacht wurden; weiß es nicht, daß ein Priester es war, der am anderen Morgen nach der Schließung des Spitzeder'schen Geschäfts die Massen auf offener Straße anredete und darüber selbst zu gerichtlichem Verhör genommen ward? Als die Wache das Haus der Bankbesitzerin bezog, da fanden Soldaten auf dem Boden, in den Gängen, im Papierkorb die Briefe und die Visitenkarten von Geistlichen (unter anderen die des bekannten Gebetbuchschreibers S.). Wenn solche Documente in den Parterre-Localen und auf der Erde zu finden waren, was mag dann das Arbeitszimmer, was mögen die Bücher und die Schatulle jenes berüchtigten Weibes enthalten! Wir fragen Jeden, der nicht blind sein will: ob eine Fühlung zwischen dem Clerus und jenem Geschäftsbetrieb existirte oder nicht? Daß es eine Menge von Priestern giebt, die im Be-

wußtsein ihrer Pflicht handelten und warnten, das wollen wir nicht bezweifeln, und die Ehrfurcht, die jeder Pflichterfüllung gebührt, sei ihnen voll gezollt. Aber dies hebt den Antheil an der Schuld nicht auf, den der Clerus im Ganzen an dem, was geschehen, trägt. Denn es wäre in der That eine beispiellose Lage, wenn sich keine Geistlichen mehr fänden, die das Richtige gethan; es ist schlimm genug, daß sich so viele fanden, die das Richtige versäumt. Diese Thatsache bleibt übrig trotz der redlichen Bemühung der Gutgesinnten, und mit dieser Thatsache rechnen wir ab. Daß dem so ist, das zeigen die mannigfachen Anmeldungen, die von Geistlichen zur Gantmasse gemacht werden; ein einziger hat 6—8 Wechsel präsentirt, die auf seinen Namen lauten. Woher kommen die noch viel zahlreicheren Forderungen von — Pfarrersköchinnen, welche sicher nicht ohne Rath über ihre Ersparnisse verfügten? Doch wohl nicht daher, daß der „ehrwürdige Clerus" ihnen abgerathen! Und wie geschah es ferner, daß fast nur aus katholischen Provinzen die Summen zuströmten, und aus den meist katholischen die meisten? Wie kam es, daß sich das ganze Unternehmen im Bewußtsein des Volkes als ein specifisch katholisches festsetzte? Wir fragen noch einmal: wäre dies möglich gewesen gegen den Willen des katholischen Clerus? ...

Obwohl ein erzbischöflicher Erlaß vor den Wucherbanken gewarnt hatte, erkühnte sich doch das „Vaterland" mit täglichen Hetzartikeln die einmalige Wirkung desselben zu paralysiren; der „Volksbote" dagegen gab sich die beste Mühe nachzuweisen, daß unter dieser Warnung das Geschäft der „Mutterbank" gar nicht begriffen sei.

Was hat man gethan, um dieses sträfliche Gebahren zu entwaffnen, um mit weithin schallendem Wort jene gedruckten Lügen zu widerlegen und die Folgen derselben abzuschneiden; Wahrhaftig, es will uns scheinen, daß damals ein feierlicher Protest des Ordinariats besser am Platze gewesen wäre, als jetzt! Aber „Volksbote" und „Vaterland" gingen wie sonst hinaus unter die Menge, und die Menge hatte es ja oft genug gehört, daß dies „gute Blätter" seien. Warum sollte ihr Rath nicht gut sein!

Wir wiederholen es: in diesem Punkt stehen die Thatsachen unbarmherzig fest; es ist der Clerus, der sich bemüht hat, jene Blätter einzubürgern, und der den Einfluß auch dann nicht entwurzelte, als er jene verhängnißvolle Richtung eingeschlagen.

„Der Herr Pfarrer hat mich gewarnt, sprach eine Frau (aus der Nähe von Dillingen) bei Amte, aber das „Vaterland" hat die Sache so warm vertheidigt; und der Herr Pfarrer hat doch selber immer gesagt: das „Vaterland" sei ein gutes Blatt. Damit ließ ich mich irre führen".

**Karlsruhe**, 6. December. [Der Kronprinz von Preußen.] Die seit einigen Tagen eingetretene entschiedene Wendung zum Guten im Befinden Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen ist in gleichmäßigem und raschem Fortschreiten begriffen. Der Kronprinz wird, sobald eine Reise ohne zu befürchtende Nachtheile unternommen werden kann, sich von hier nach Wiesbaden begeben, um dort zum Zwecke einer von Seiten der Aerzte als nothwendig erachteten Nachkur Aufenthalt zu nehmen.

## Oesterreich.

**Pest**, 6. December. [In der gestern Abend stattgehabten Sitzung des Deak-Clubs] hielt der bisherige Minister-Präsident Lonyay eine längere Rede, in welcher er erklärte, er werde als unabhängiges Parteimitglied das Wohl des Vaterlandes fernerhin wie bisher zu fördern bestrebt sein. Deak sprach sich sodann sehr anerkennend über Lonyay's Wirken aus, constatirte, daß er die Verdächtigungen gegen denselben nie geglaubt habe und drückte seine Freude darüber aus, daß derselbe seine fernere Mitwirkung versprochen habe. Der jetzige Ministerpräsident Szlavy empfahl sich und seine Collegen hierauf der Unterstützung der Partei, welche ihm Deak zusagte.

## Schweiz.

**Bern**, 2. Decbr. [Eröffnung der Bundesversammlung.] Seit heute Vormittag 10 Uhr sind die eidgenössischen Räthe wieder in der Bundesstadt versammelt. Der Nationalrath, in welchem man trotz seiner Neuwahl nur wenig neue Gesichter erblickt, wurde von Oberst Stehlin aus Basel als Alters-Präsident mit einer Rede eröffnet, welche nach einigen Begrüßungsworten lautet:

Die friedliche Lösung, welche zwei der ersten Culturvölker der Gegenwart ihren Streitigkeiten gegeben haben, die in früherer Zeit unfehlbar zu einem verheerenden Kriege geführt hätten, dürfen wir für jene beiden tiefgehenden Bewegungen, die zur Zeit die civilisirte Welt in Spannung halten, die kirchliche und sociale Frage, nicht erwarten. Diese werden auch in unserem Vaterlande lange und schwere Kämpfe hervorrufen, deren Anfänge sich bereits deutlich erkennen lassen, während ihr Ausgang unseren Blicken verborgen ist. Trügen aber nicht alle Anzeichen, so wird auf dem kirchlichen Gebiet der Glaubenszwang der Glaubensfreiheit weichen müssen, und von der socialen Gährung läßt sich erwarten, daß sie, wenn auch langsam, so doch ohne gewaltsame Störung auf dem Boden einer geläuterten Erkenntniß der Naturgesetze, unter deren Herrschaft die menschliche Gesellschaft lebt, ihre Ausgleichung finden werde. Doch wenden wir unsere Blicke der politischen Lage des Vaterlandes zu, wie die achte Amtsperiode sie geschaffen hat und wie die neunte sie vorfindet: zwei bedeutungsvolle Manifestationen des Volkswillens liegen in dem Zwischenraume. Den unter mühvollen Debatten zu Stande gekommenen Entwurf einer neuen Bundesverfassung hat die Mehrheit der Stände und des Volkes am 12. Mai 1872 verworfen, und dennoch ist aus den Wahlurnen des 27. Octobers 1872 wieder eine Mehrheit revisionistisch gesinnter Mitglieder des Nationalraths hervorgegangen. Nach meinem Dafürhalten ist dieser Widerspruch zwischen zwei Volksentscheiden nur ein scheinbarer, aber er muß abgeklärt werden, denn so lange dieses nicht geschieht, wird keine politische Ruhe im Schweizerlande eintreten und wird die schon allzu lange durch Revisionsberathung gehemmte fruchtbare Thätigkeit in den Behörden des Bundes wir der Cantone gelämt bleiben. Zur Abklärung der Lage wird eine vorurtheilsfreie, unbefangene Würdigung der beiden Volksentscheide das Meiste beitragen. Nun sagt der Entscheid vom 12. Mai wohl ziemlich deutlich: wir wollen die bundesstaatliche Organisation von 1848 beibehalten; wir lieben nicht die weiten Revisionssprünge auf Gebieten, welche wir selbst zu beherrschen im Stande sind; wir wollen uns nicht vor die Alternative gestellt sehen, entweder Alles annehmen oder verwerfen zu müssen. Und nicht im Widerspruche mit dem Entscheide vom 12. Mai 1872 lassen die Volkswahlen vom 27. October 1872 unzweifelhaft erkennen, daß die Mehrheit des cantonalen Schweizervolkes ein Bedürfniß der Revision der Bundesverfassung anerkennt, daß mehr oder weniger in allen Cantonen die Ansicht und Einsicht vorwaltet, es sei der einzelne Canton nicht im Stande, den gesteigerten Anforderungen der Gegenwart zu genügen, er besitze für sich allein weder die moralische Kraft, noch die materiellen Hilfsmittel, um den Bedürfnissen der geistigen Bildung, der Volkswirthschaft und des Verkehrs zu genügen. Gleich wie er ja auch nicht im Stande wäre, die Freiheit und Unabhängigkeit des Schweizervolkes zu schützen, denn hierzu bedürfe es wahrlich aller im Schweizerlande vorhandenen und im Bunde vereinigten Kräfte. Und so ist es unverkennbar, das Volksvotum vom 12. Mai und 27. October 1872 enthält eine Lehre und zugleich eine Aufforderung zur Revision der Bundesverfassung. Diese Revisionsfrage aber soll und kann im Sinne des praktischen Schweizervolkes gelöst werden, wenn sie sich das wirklich Nothwendige, das in unserem vielgegliederten und vielgestalteten Bundesstaate Mögliche und praktisch Durchführbare zum Ziele setzt und sich nicht von politischen oder idealen Doctrinen beeinflussen läßt. Meine Herren Nationalräthe! Kein aufrichtiger Vaterlandsfreund, sei er deutscher oder romanischer Zunge, wird in Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt des Gesammtvaterlandes still stehen wollen. Es wäre das die bedauerlichste Erscheinung! Keiner, auch der Antirevisionist nicht, wird einer gesunden nationalen Entwickelung dadurch entgegentreten wollen, daß er sich weigert, die Hemnisse wegräumen zu helfen, welche die Schweiz verhindern, sich in gleichem Maße freiheitlich zu entwickeln, wie die unter monarchischer Staatsform lebenden Völker. Von diesen Betrachtungen geleitet, bezeichne ich eine vorangehende Verständigung über Wiederaufnahme der Bundesverfassungs-Revision als ein erstes Tractandum des neugewählten Nationalrathes, und Hand in Hand mit ihr gehe das bedeutungsvollste Tractandum unseres diesmaligen Geschäftsverzeichnisses, die Neuwahl des Bundesrathes; denn diese soll und wird einen wesentlichen Einfluß auf die prädominirende Revisionsfrage ausüben. Meine Herren Nationalräthe! Möge der Geist wahrer Vaterlandsliebe Ihre Verhandlungen leiten und Ihre Entschlüsse bestimmen! Mit diesem Wunsche erkläre ich die erste Sitzung der neunten Amtsperiode des Nationalrathes eröffnet.

Da nur vier Wahlen beanstandet sind, wird die Commission, deren Einsetzung dem Präsidenten überlassen wurde, ihre Prüfung bis morgen beendigt haben, worauf dann die Wahl der Bureaus stattfinden wird. — Auch der Ständerath wurde vom abtretenden Präsidenten Kappeler aus dem Thurgau mit einer Ansprache eröffnet. Zum Präsidenten wählte der Ständerath den seitherigen Vice-Präsidenten Roguin von Lausanne, zum Vice-Präsidenten Kopp von Luzern. Ersterer erhielt gleich im ersten Wahlgange 36 von 38, letzterer im dritten Wahlgange 20 von 38 Stimmen. Als Stimmzähler gingen Roth aus Appenzell a. Rh. und Jeanrenaud von Neuenburg aus der Wahlurne hervor.

[Vertrag in Betreff der Westbahn.] Mit 164 gegen nur 1 Stimme hat vor einigen Tagen der Große Rath des Cantons Aargau den zwischen der Aargauer Regierung und den Directionen der Centralbahn und Nordostbahn abgeschlossenen Vertrag über die Selbstverwaltung der Aargauer Westbahnen genehmigt und der Nordostbahn die Concession für die Linie Otelfingen-Baden, der Nationalbahn aber nur die für die Linie Baden-Mellingen-Lenzburg bewilligt. — Laut Mittheilung des schweizerischen Gesandten in Wien hat daselbst der Austausch der Ratificationen des mit Oesterreich abgeschlossenen Vertrages, betreffend den Dienst auf den gemischten Zollämtern auf den Eisenbahnstationen zu St. Margarethen und Buchs, soeben stattgefunden.

## Italien.

**Rom**, 2. Decbr. [Diplomatische Actenstücke.] Der Deputirtenkammer sind am 27. v. Mts. von dem Minister des Auswärtigen nachstehende diplomatische Actenstücke mitgetheilt worden:

„Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der französischen Republik an den italienischen Gesandten in Paris.

(Ohne Datum.) Erhalten durch die Gesandtschaft am 19. Octbr. 1872.

Herr Minister!

Sie hatten die Güte, mich von dem Inhalt der Depesche in Kenntniß zu setzen, welche von Sr. Excellenz Herrn Visconti-Venosta am 13. d. Mts. an Sie gerichtet wurde und sich auf den durch die Theilnahme des Paters Secchi an der internationalen Meter-Commission hervorgerufenen Zwischenfall bezieht. Ich möchte nicht, daß besagter Zwischenfall irgendwie ein Mißverständniß zwischen unseren beiderseitigen Regierungen hinterlasse, deshalb beehre ich mich Ihnen ausdrücklich zu erklären, daß die Wiederberufung des ausgezeichneten Astronomen in eine gelehrte Versammlung, an welcher er seit länger als 2 Jahren Theil genommen, aus ganz natürlichen Umständen hervorging. Das mit Vorbereitung der Arbeiten betraute Comite lud ihn aus eigener Initiative ein, und die Regierung hatte keineswegs ausdrücklich zu entscheiden, auf welchen Anspruch hin er inmitten seiner Collegen tagen sollte. Mögen immerhin, was diesen Punkt anlangt, gewisse unberufene Veröffentlichungen, wie auch die von einer Gelehrtenvereinigung, welche den diplomatischen Erwägungen fern stand, herrührenden Protokolle mehr oder minder genaue Mittheilungen bringen: die Regierung, ohne Kenntniß derselben, hatte sich nicht damit zu beschäftigen und konnte ihnen keinerlei Wichtigkeit beimessen.

Auch Ihre Regierung erkennt gleich uns an, daß das Factum an sich bedeutungslos ist. Was sie zu beschäftigen scheint, ist, daß der Zwischenfall nicht unter anderen Umständen eine Präcedenz werde, dem man eine nicht darin enthaltene Tragweite beilegen könnte. Allein ich kann Ihnen die positive Versicherung ertheilen, daß die französische Regierung nicht versteht, wie Thatsachen, welche in einer durchaus wissenschaftlichen Versammlung vorgekommen und nicht nach einer Wiederholung angethan sind, der Zukunft vorgreifen oder eine Antecedenz bilden können, auf das die Politik sich zu berufen berechtigt wäre. Genehmigen Sie u. s. w. gez. Remusat."

Ferner die von den italienischen Delegirten in der allgemeinen Sitzung der internationalen Meter-Commission vom 11. October 1872 abgegebene Erklärung:

„Auf der in der Sitzung vom 24. September verlesenen und in dem Sitzungsprotokoll eingetragenen Liste der Delegirten der einzelnen in dieser Commission vertretenen Staaten, ist der hochwürdige Pater Secchi als Vertreter des heiligen Stuhls aufgeführt. In Gemäßheit dieses Charakters hat die Commission dem Pater Secchi eine Stimme in den Abstimmungen nach Staaten bewilligt. In Erwägung, daß der heilige Stuhl nur noch eine geistliche Macht, nicht aber ein Staat nach dem Sinne des europäischen Völkerrechts ist, hat unsere Regierung mich und meinen Collegen angewiesen, an keinem Acte mehr Theil zu nehmen, bei welchem der Pater Secchi als Vertreter des heiligen Stuhles erscheinen sollte. Nach unseren Instructionen können wir den Pater Secchi nur als einen berühmten Gelehrten betrachten, über dessen persönliche Mitwirkung und Rathertheilung bei den der Commission unterbreiteten wissenschaftlichen Fragen wir uns nicht glücklich genug schätzen können. Demzufolge erklären wir, daß wir an keiner ferneren weiten Berathung theilnehmen können, so lange dieser Sachverhalt fortdauert. Die italienischen Delegirten. (gez.) F. Rini. G. Gori."

## Spanien.

**Madrid**, 29. November. [Republikanische Niederlagen. — Vom Congresse. — Don Alfonso.] Der letzte Choc, schreibt man der „N. Fr. Pr.", ist von der Regierung glücklich abgeschlagen worden, die republikanischen Insurgenten im Süden haben sich mit großen Nachtheilen zurückziehen müssen. Die Brigade Tamus hat die gefährliche Sierra glücklich passirt und ist in der Carolina, der südlichen Grenze dieses Gebirgszuges, angelangt, so daß General Moriones, der frühere Chef der Nordarmee, der jetzt zum Ober-General einer zu bildenden Südarmee, ernannt wurde, vorläufig auf seinem Posten als Director der Cavallerie hier verbleibt. Die Verstärkungen, die aus Saragossa und dem Norden (mit Ausnahme Cataloniens) hierhergezogen und ihm beigegeben werden sollten, haben ebenfalls Contre-Ordre erhalten. — Die Gefangenschaft Serrano's bestätigt sich nicht. Es heißt, er hätte eine größere Partie in das Gebirge unternommen erst bei der Rückkehr auf sein Schloß die neuesten Ereignisse erfahren und sich und seinen Degen sogleich auf telegraphischen Wege zur Verfügung des General-Capitains in Sevilla gestellt. Der General soll morgen hier eintreffen. — Die Ministeriellen behaupten, die republikanische Insurrection sei als niedergeworfen anzusehen. Das ist überaus sanguinisch, theils weil die Comunicationen nur theilweise wiederhergestellt sind, theils auch weil bei Valencia und Barcelona sich neue Banden erhoben haben. Die Ernennung Gaminde's für Catalonien ist überhaupt den dortigen Republikanern gegenüber kein glücklicher Wurf. Demungeachtet pflichten wir der „Epoca" bei, die in längerer Ausführung darthut, „daß, wenn wie es scheint, die drohende Calamität bald überwunden sein wird, das Land dies nur der Haltung des eben abgetretenen republikanischen Directoriums zu verdanken hat". — Im Congresse gab es wieder stürmischen häuslichen Zwist. Figueras brachte ein Tadelsvotum gegen das Cabinet wegen Ernennung Gaminde's zum General-Capitain von Catalonien ein. Der republikanische General Nouvilas that ein Gleiches dem Kriegsminister gegenüber wegen Beförderung gewisser Offiziere, deren Vorleben außer dem politischen Terrain nicht makellos sein soll. Die Unterstützungsrede des Ersteren war ein Hagel von vergifteten Pfeilen, die Enthüllungen des letzten Proponenten könnten dem Kriegsminister leicht schädlich werden. Beide Vorschläge wurden verworfen, der erstere mit 152 gegen 47, der letztere mit 126 gegen 42 Stimmen; dagegen füllte der Finanzminister die gestrige Senatssitzung mit einer die General-Debatte über die Hypothekenbank und die mit ihr affilirten Operationen reassumirenden Rede aus, die in politischer wie in staatswirthschaftlicher Beziehung, wegen ihrer Fachkenntniß, Logik und Darstellungsweise von Freund und Feind bewundert wird. Heute beginnt die Spezial-Debatte der einzelnen Artikel, der günstige Enderfolg wird von Niemandem angezweifelt. — Die alfonsistischen Journale sind des Jubels voll, Theresianer Don Alfonso von Bourbon und Este hat mit dem gestrigen Tage sein fünfzehntes Lebensjahr vollendet, ist also in drei Jahren mündig.

# Provinzial-Zeitung.

H. **Breslau**, 6. December. [Vorschuß-Verein.] Nachdem der Verein in seiner letzten General-Versammlung die vom Vorstande und Aufsichtsrathe beantragen Statutenänderungen vertagen mußte, da die statutenmäßig erforderliche Anzahl von Mitgliedern nicht anwesend war, fand gestern Abend im Saale des Café restaurant eine zweite, außerordentliche General-Versammlung statt, für welche die Anwesenheit von zwei Dritttheilen sämmtlicher Mitglieder nicht nothwendig war. Die Versammlung, die von etwa 150 Personen besucht war, wurde von dem Director des Vereins, Herrn Kaufmann Laßwitz, geleitet und nahm sämmtliche Anträge des Vorstandes und Verwaltungsrathes mit einer einzigen Ausnahme, nachdem dieselben von den Herren Kopisch, Morgenstern, Wolf und Döring, als den Referenten für die verschiedenen Anträge motivirt worden waren, an. Einzelne der proponirten Statuten-Aenderungen führten zu sehr eingehenden und lebhaften Discussionen, während die Versammlung anderen ohne Debatte zustimmte. Die angenommenen Aenderungen begegnen sich auf die nach § 36 dem Vorstande und dem Verwaltungsrathe zu gewährende Gegenleistung. Dieselbe soll fernerhin für den Vorstand 3 pCt., für den Verwaltungsrath 2½ pCt. des Reingewinns betragen. Die weitere Vertheilung bleibt dem Vorstande, resp. Verwaltungsrathe vorbehalten. Die Feststellung des Reingewinnes erfolgt nach dem bisherigen Modus. Der § 43 b wurde dahin abgeändert, daß künftig statt alljährlich vier, nur zwei ordentliche General-Versammlungen abgehalten werden sollen. In § 50 wurde zu den der gemeinschaftlichen Beschlußfassung des Vorstandes und Verwaltungsrathes unterliegenden Gegenständen die Anstellung und Entlassung von Beamten im Dienste des Vereins, sowie die Regelung der Besoldung derselben hinzugefügt. Die Höhe der Geschäfts-Antheile, welche gegenwärtig nach § 59 auf 100 Thlr. normirt ist, wurde auf Vorschlag des Vorstandes und Verwaltungsrathes auf 150 Thlr. festgesetzt und Vorstand und Verwaltungsrath gleichzeitig ermächtigt, durch gemeinsamen Beschluß den Geschäfts-Antheil jedes Mitgliedes auf den Höchstbetrag von 200 Thlr. zu erhöhen. Nach § 77 wurde bei Berechnung der Dividende der Geschäftsantheil der einzelnen Mitglieder nur so weit berücksichtigt, als er volle Thaler beträgt und nicht erst während des Rechnungsjahres, um dessen Gewinnüberschüsse es sich handelt, entstanden ist, so daß also die während eines Jahres aufgesammelten Monatsbeiträge erst bei Berechnung der Dividende des nächstkünftigen Jahres in Betracht kommen. Nach dem in der gestrig Generalversammlung gefaßten Beschlusse werden diese nicht Dividenden berechtigten Einzahlungen auf Geschäftsantheile so oft sie die Summe von 5 Thlr. erreicht haben, vom 1. des folgenden Monats mit 4 pCt. verzinst. — Der Antrag des Vorstandes und Verwaltungsrathes, die Mitglieder-Guthaben nicht mehr bis zu 90 pCt., sondern nur noch bis 50 pCt. zu beleihen, wurde verworfen, ebenso ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Vermittelungs-Antrag, der die Guthaben-Beleihung auf 75 pCt. beschränken wollte, und der von dem Vorstande und Verwaltungsrathe acceptirt wurde. Für letzteren Antrag erklärten sich von 136 Anwesenden 87, so daß nur noch 3 Stimmen zu der erforderlichen Zweidrittel-Majorität fehlten.

---

** **Canth**, 6. December. [Unglück und Glück.] Mit dem Güterzuge der Freiburger Bahn Nachmittag 3 Uhr wurde auch Vieh nach dem Gebirge geschafft. Der Begleiter desselben stieg hier aus und wollte die Bahngeleise überschreiten, bemerkte aber nicht, daß der Personenzug von Meikau eben in den Bahnhof eingefahren war. Die Locomotive erfaßt den Mann, wirft ihn nieder und der ganze Zug geht über ihn hinweg. Zum Erstaunen Aller, welche das Unglück gesehen hatten, erhob sich der Ueberfahrene und eilte an die Pumpe, um sich vom Blute zu reinigen. Glücklicher Weise war der Mann längst des Geleises gefallen und nur der Aschenkasten der Locomotive hatte den Kopf verletzt.

---

** **Königshütte**, 6. Decbr. [Beschlagnahme.] Die heutige Nr. 49 des hier erscheinenden „Katolik" ist von der Polizei mit Beschlag belegt worden.

---

(**Notizen aus der Provinz.**) * Liegnitz. Am 6. December fand in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung im Beisein fast sämmtlicher Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, sowie unter großer Betheiligung Seitens der Bürgerschaft durch Herrn Regierungs-Präsidenten Frhrn. v. Zedlitz-Neukirch die Einführung des Herrn Bürgermeisters Oertel in sein Amt statt.

\+ Altwasser. Wie dem Görl. Anz. von hier geschrieben wird, brennt eine Steinkohlenhalde des „Paulsschacht" seit einigen Tagen; die Kohlen sind zu Tausenden von Tonnen aufgestapelt, da die Production momentan bedeutend größer ist, als der Consum.

---

**Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.**

| December 6. 7. | Nachm. 2 U. | Abds. 10 U. | Morg. 6 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 330''',63 | 329''',90 | 329''',13 |
| Luftwärme | + 2°,7 | + 1°,7 | + 2°,5 |
| Dunstdruck | 2''',44 | 2''',12 | 2''',20 |
| Dunstsättigung | 96 pCt. | 91 pCt. | 88 pCt. |
| Wind | SO. 1 | S. 1 | S. 1 |
| Wetter | trübe. | heiter. | trübe. |

**Breslau**, 7. Dec. [Wasserstand.] O.-P. 15 F. 7 Z. U.-P. — F. 7 Z.

## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Luzern**, 6. December. Der beabsichtigte Vortrag des Professor Reinkens aus Breslau hat vor einer großen Zuhörermenge in der hiesigen protestantischen Kirche stattgefunden.

**Bern**, 6. Decbr. In einer gestrigen Versammlung der liberalen Mitglieder der Bundesversammlung wurde der Beschluß gefaßt, anstatt der Bundesräthe Challet-Venel, Näff und Knüsel die Herren Borel, Saxer und Vigier in den Bundesrath zu wählen. Für das Bundesgericht wurden an Stelle von Allet, Heberlin, Camperio als Bundesrichter Broye, Anderwerth und Friedrich, und ferner Munzinger und Lambert oder Vigier und Borel, wenn diese nicht in den Bundesrath gewählt werden sollten, in Aussicht genommen.

**Bern**, 6. Decbr. Der Ständerath hat nach dreitägiger Debatte heute das revidirte Bundesgesetz über den Bau und den Betrieb von Eisenbahnen mit 30 gegen 4 Stimmen angenommen. Die Ertheilung von Concessionen zu Eisenbahnbauten gehört demzufolge nunmehr zur Competenz des Bundes.

**Versailles**, 6. Decbr. Die Dreißigercommission wählte Larcy zum Präsidenten, Audiffret Pasquier zum Vicepräsidenten. Die Wahl Larcys wird „Havas" zufolge als die Ausgleichung der Schwierigkeiten erleichternd betrachtet. Die Sitzung der Nationalversammlung verlief ohne bemerkenswerthen Zwischenfall.

**Rom**, 5. December. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer constatiren der Minister des öffentlichen Unterrichts, Scialoja, und der Minister des Innern, Lanza, in Folge einer Interpellation, daß die Regierung die Schließung von vier englisch-amerikanischen Schulen in Rom, die erst seit Kurzem für den Volksunterricht errichtet waren, angeordnet habe, weil der Vorstand dieser Schulen die gesetzliche Bewilligung, trotz der Erinnerung der Regierung nicht habe nachsuchen wollen. Der Vorstand habe überdies gegen die Sanitätsvorschriften bezüglich der Schullocalitäten verstoßen, die Regierung könne die Bewilligung zur Wiedereröffnung der Schulen erst dann ertheilen, wenn die gesetzlichen Vorschriften erfüllt worden seien. Die Kammer berieth sodann das Ausgabebudget des Finanzministeriums.

**Rom**, 6. December. Die von der italienischen Regierung Oesterreich-Ungarn gegenüber angeordnete Quarantäne ist wieder aufgehoben worden.

**Rom**, 6. Decbr. In der heutigen Kammersitzung erklärte auf eine Interpellation der Finanzminister Sella, daß er gemäß dem Garantiegesetze die Auszahlung der Rente an die päpstliche Curie anordnete und Antonelli hiervon benachrichtigte. Dieser erklärte dankend, er könne die Rente nicht annehmen.

**Rom**, 6. Decbr. Der König empfing den auf der Reise nach Zanzibar begriffenen Sir Bartel Frere, welcher im Auftrage der englischen Regierung für die Unterdrückung des Sclavenhandels und zugleich für die Eröffnung der Communication mit Livingstone wirken soll, und beauftragte denselben mit der Ueberreichung einer mit seinem

Bildnisse versehenen goldenen Medaille an Livingstone als Zeichen seiner Hochachtung.

**Neapel**, 5. Decbr. Wie die hiesigen Blätter berichten, hat der gestrige Sturm unter den Schiffen im hiesigen Hafen bedeutenden Schaden angerichtet.

**London**, 5. December. Die fällige Post aus Ostende ist nicht eingetroffen.

**Petersburg**, 6. December. Der Prinz Karl von Preußen ist heute Mittag hier eingetroffen und von dem Kaiser und sämmtlichen hier anwesenden Großfürsten am Bahnhofe empfangen worden. Das Ismailoff'sche Garderegiment hatte eine Ehrenwache daselbst aufgestellt. Der Prinz ist in dem kaiserlichen Winterpalais abgestiegen.

**Bukarest**, 6. December. Die Regierung hat heute der Deputirtenkammer den Gesetzentwurf über den Anschluß der rumänischen Eisenbahnen an die russischen und österreichisch-ungarischen Bahnen vorgelegt.

**Washington**, 6. Decbr. Das Repräsentantenhaus hat nach lebhafter Debatte den Antrag auf Vermehrung der Flotte um 6 Corvetten angenommen.

---

**Berlin**, 6. Decbr. Auch die heutige Börse war matt und lustlos. Die Umstände, die sich einem günstigeren Aufschwunge des Geschäftes entgegenstellen, sind dieselben, wie wir sie in den Tagesberichten bereits während dieser ganzen Woche zu wiederholten Malen angeführt haben. Die Geldschwierigkeiten dauern an, der Privatdiscont stieg auf 4⅞ %, und Geld ist sonst auf jede Weise stark begehrt. Verstimmend auf die Börse wirkten vorzugsweise auch die von uns ebenfalls schon angedeuteten Warnungen resp. Maßnahmen der preuß. Bank. Im Laufe der Börse trafen Wiener Depeschenein, die von dort das Einsetzen einer günstigeren Stimmung meldeten und auch hier eine entschiedene Besserung der Tendenz hervorriefen, wenn auch dieselbe vorzugsweise auf den Verkehr in den Speculationspapieren lokalisirt blieb. Im Ganzen waren die Umsätze sehr beschränkt und nur in österr. Credit-Actien zeigte sich ein regerer Verkehr. Die Course, die in der ersten Hälfte der Börsenzeit eine abwärts gehende Bewegung eingeschlagen hatten, konnten sich später wieder auf das Niveau der Anfangsnotirungen erheben. In österreichischen Bahnen blieb das Geschäft still und matt, Galizier sowie Nordwest-Bahn wiederum niedriger. Auch Oesterr. Fonds konnten trotz des geringen Verkehrs darin ihre Course nicht behaupten. In gleicher Tendenz verlief das Geschäft in allen auswärtigen Fonds, nur franz. Rente machte insofern eine Ausnahme, als sie um ein Geringes höher notirte und auch ziemlich rege gehandelt wurde. Von russ. Fonds zeigte sich für neue Präm.-Anleihe einige Kauflust. Preuß. Fonds behaupteten sich in sehr fester Haltung, Consols und 4proc. Anleihen zogen an. Pfand- und Rentenbriefe gaben zwar etwas nach, gingen aber ziemlich lebhaft um. Auch in Prior. war der Verkehr belebter, die Course behaupteten sich meist unverändert. Auf dem Eisenbahn-Actienmarkte war Geschäftslosigkeit das Hauptcharakteristikum. Schwere Bahnen hatten ziemlich fest eingesetzt, folgten aber der allgemeinen Strömung und konnten erst zum Schluß wieder etwas gewinnen. Die Umsätze blieben aber auch dann noch trotz auftretender Kauflust beschränkt, da es zu den niedrigeren Coursen an Abgebern fehlte. Aus gleichem Grunde konnte auch das Geschäft auf Prämien keine Ausdehnung gewinnen, obgleich auch hier sich ein lebhafter Begehr kundgab. Von leichten Bahnen waren Rumänen und Nahebahn weichend, Mastrichter und Lütticher behaupteten sich gut. Bankactien sehr still und vorzugsweise matt, auch meist von Coursrückgängen nicht verschont. Gute Aufnahme fand Dresd. Bank, die zu 110¾—111—110½ in Posten bezahlt wurde. Sehr bedeutend war Berliner Bank herabgesetzt, während Berliner Wechslerbank den gestrigen Rückgang etwas repartirte, Dresdener Handelsbank 105 Br., Hallesche Credit 101¾ Br., Warschauer Discont 101 bez., Wiener Arbitrage 125⅛ bez. Industriepapiere mäßig behauptet, nur in Bergwerks-Actien zeigte sich eine weniger günstige Stimmung. Königst. Brauerei beliebt auf Bekanntwerden, daß die Dividende 8⅙ % betragen werde. Dortmunder Brauerei 78 Gd., Globus 106 bez. u. Gd., Möbel-Transport 102⅛, Schönfärb. Thiele u. Seegers 101¾ bez. (Bank- u. H.-Z.)

---

**Berlin**, 6. Decbr. [Preußische Bank.] Heute Vormittag hat eine Sitzung des engeren Ausschusses der Preußischen Bank stattgefunden, in welcher Seitens des Hauptbank-Directoriums über die augenblickliche geschäftliche Lage Bericht erstattet wurde. Aus der sich daran anknüpfenden Debatte gingen zwar bestimmte Beschlüsse für jetzt nicht hervor, die Gesichtspunkte, welche dabei hervorgehoben wurden, sind aber so wichtig, daß dieselben die volle Beachtung um so mehr verdienen, weil nur hierdurch diejenigen Beschlüsse vermieden werden könnten, welche als bevorstehend schon in der heutigen Sitzung angekündigt wurden. Es wurde nämlich allseitig anerkannt, daß die Anlage der Bank ganz außergewöhnlich hoch und eine Verminderung derselben dringend zu wünschen sei. Ebenso einig war man darin, daß eine nochmalige Erhöhung des Bankdisconto zur Zeit nicht rathsam erscheine und auch einen durchgreifenden Einfluß nicht ausüben, sondern nur dem legitimen Handel wie der Industrie großen Schaden bereiten würde. Weil man aber allseitig anerkannte, daß die unverhältnißmäßig große Beanspruchung der Mittel der Bank wesentlich mit in dem nur allzu lange schon anhaltenden Gründungsfieber und dem daraus resultirenden enormen Geldbedarf ihren Grund habe, so wurde demgemäß als nothwendig erachtet, daß die Bank mit größerer Strenge als bisher dem Verhalten der einzelnen Institute und Häuser bei ferneren Gründungen ihre Aufmerksamkeit zuwende, daß sie mit größter Entschiedenheit die namentlich von solchen Häusern ausgehenden und auf bloße Geldmacherei abzielenden Wechsel, wie sie seit der Gründungsperiode in Unmassen in Circulation gesetzt werden, zurückweise, und das sie, ehe sie zur Ausführung dieser strengen, voraussichtlich in die Verhältnisse Vieler störend eingreifenden Maßnahmen schreite, nochmals in irgend einer Form eine Warnung gegen eine fernere Betheiligung an dem jetzigen, vielfach unsoliden Gründungswesen erlasse.

**Wien**, 6. December. Wochenausweis der gesammten Lombardischen Eisenbahn vom 18. bis zum 24. November: 1,353,623 Fl. gegen 1,298,002 Fl. der entsprechenden Woche des Vorjahres, mithin Wochenmehreinnahme 55,621 Fl. Bisherige Mehreinnahmen vom 1. Januar 1872 ab 1,957,354 Fl.

**Berlin**, 6. December. Weizen loco 72—92 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität, gelber 82½ Thlr. ab Boden bez., pr. December 82⅞—83⅞—¾ Thlr. bez., December-Januar 82½—¾ Thlr. bez., Januar-Februar — Thlr. bez., Februar-März — Thlr. bez., März-April — Thlr. bez., April-Mai 82½—⅝ Thlr. bez., Mai-Juni 82½—¾ Thlr. bez. — Roggen loco 55 —60½ Thlr. gefordert, alter 56¾ Thlr. ab Boden bez., pr. December 56¾—⅞ Thlr. bez., December-Januar 56⅝—¾ Thlr. bez., Januar-Februar — Thlr. bez., Februar-März — Thlr. bez., April-Mai 56½—¾ Thlr. bez., Mai-Juni 56⅜—½ Thlr. bez., Juni-Juli — Thlr. bez. — Rüböl loco 23¾ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 18 Thlr. 18 Sgr. bez., pro December 18 Thlr. 21—17—21 Sgr. bez., December-Januar 18 Thlr. 14—12—14 Sgr. bez., Januar-Februar — Thlr. — Sgr. bez., Februar-März — Thlr. — Sgr. bez., April-Mai 18 Thlr. 21—20—22 Sgr. bez., Mai-Juni 18 Thlr. 22—24 Sgr. bez.

✱ **Breslau**, 7. Decbr., 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen sehr ruhig bei mäßigen Zufuhren, Preise schwach preishaltend.

**Weizen** in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 7—9⅓ Thlr., gelber 7—8⅔ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

**Roggen** wenig verändert, pr. 100 Kilogr. 5½—6⅙ Thlr., feinste Sorte 6¼ Thlr. bezahlt.

**Gerste** ruhiger, pr. 100 Kilogr. 5⅚—5½ Thlr., weiße 5¼—5⅓ Thlr.

**Hafer** matter, pr. 100 Kilogr. 4⅙ bis 4⅚ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

**Erbsen** offerirt, pr. 100 Kilogr. 4⅚—5⅙ Thlr.

**Wicken** gut gefragt, pr. 100 Kilogr. 4 5/12—4¾ Thlr.

**Lupinen** offerirt, pr. 100 Kilogr. gelbe 3 5/12—3⅓ Thlr., blaue 3 bis 3¼ Thlr.

**Bohnen** vernachlässigt, pr. 100 Kilogr. schlesische 6—6¼ Thlr.

**Mais** angeboten, pr. 100 Kilogr. 5⅓—5⅞ Thlr.

**Oelsaaten** mehr Kauflust.

**Schlaglein** mehr beachtet.

| Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr., Pf. | | | |
|---|---|---|---|
| Schlag-Leinsaat | 8 5 — | 8 20 — | 9 2 6 |
| Winter-Raps | 9 25 — | 10 5 — | 10 10 — |
| Winter-Rübsen | 9 10 — | 9 25 — | 10 3 — |
| Sommer-Rübsen | 9 7 — | 9 20 — | 10 3 — |
| Leindotter | 7 — — | 8 — — | 8 20 — |

**Rapskuchen** wenig verändert, schlesische 73—76 Sgr. pr. 50 Kilogr.

**Leinkuchen** mehr beachtet, schlesische 90—92 Sgr. pr. 50 Kilogr.

**Kleesaat** schwacher Umsatz, rothe 14—16½ Thlr. pr. 50 Kilogr., weiße 16—19—21 Thlr. pr. 50 Kilogr., hochfeine über Notiz bezahlt.

**Thymothee** blieb gut gefragt, 8⅓—10⅙ Thlr. pr. 50 Kilogr.

**Kartoffeln** pr. 50 Kilogr. 28 Sgr. bis 1 Thlr., pr. 5 Liter 3¼—4 Sgr.

# Berliner Börse vom 6. December 1872.

### Wechsel-Course.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam 250 Fl. | k. S. | 5 | 140⅝ bz. |
| do. do. | 2 M. | 5 | 139¼ bz. |
| Hamburg 300 Mk. | k. S. | 3 | 148⅞ bz. |
| do. do. | 2 M. | 3 | 147½ bz. |
| London 1 Lst. | 3 M. | 6 | 6.21⅛ bz. |
| Paris 300 Frcs. | 2 M. | 5 | — — |
| Wien 150 Fl. | 8 T. | 6 | 92B. 91⅞ G. |
| do. do. | 2 M. | 6 | 91 bz. |
| Augsburg 100 Fl. | 2 M. | 4 | 56.16 bz. |
| Leipzig 100 Thlr. | 8 T. | 5½ | 99¾ G. |
| do. do. | 2 M. | 4½ | — — |
| Frankf.a.M.100Fl. | 2 M. | 5 | — — |
| Petersburg100SR. | 3 M. | 6½ | 89⅝ bz. |
| Warschau 90 SR. | 8 T. | 6 | 82⅛ bz. |
| Bremen | 8 T. | 5 | — — |

### Fonds und Geld-Course.

| | | |
|---|---|---|
| Nordd. Bundes Anl. | 5 | — — |
| Freiw. Staats-Anleihe | 4½ | 100¾ bz. |
| Staats-Anleihe v. 1859 | 5 | — — |
| dito 1854/55 | 4½ | 100¾ bz |
| dito 1856/57/59/64 | 4½ | 100¾ bz. |
| dito 1867/68 | 4½ | 100¾ bz. |
| dito consolid. | 4½ | 102¾ bz. |
| dito 1850/52 | 4 | 94⅞ bz. |
| dito 1853 | 4 | 94⅞ bz. |
| dito 1862 | 4 | 94⅞ bz. |
| dito 1868 | 4 | 94⅞ bz. |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 89⅞ bz. |
| Präm.-Anleihe v. 1855 | 3½ | 124¾ B. |
| Berliner Stadt-Oblig. | 4½ | 100⅛ B. |
| Cöln-Mind. Prämiensch | 3½ | 94 bz. |
| Pfandbriefe. Berliner | 4½ | 99 bz. |
| Pfandbriefe. Central-Boden-Cr. | 5 | 102 B. |
| Pfandbriefe. do. Unkündb. | 5 | 100 bz. |
| Pfandbriefe. Pommersche | 3½ | 82¼ G. |
| Pfandbriefe. Posensche | 4 | 89⅞ bz. |
| Pfandbriefe. Schlesische | 3½ | 83½ G |
| Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk. | 4 | 95¾ G. |
| Rentenbriefe. Pommersche | 4 | 95⅞ B. |
| Rentenbriefe. Posensche | 4 | 91½ bz |
| Rentenbriefe. Preussische | 4 | 93 bz. |
| Rentenbriefe. Westfäl. u. Rhein. | 4 | 97 G. |
| Rentenbriefe. Sächsische | 4 | 95¾ bz. |
| Rentenbriefe. Schlesische | 4 | 93¾ bz. |

Kurh. 40 Thlr.-Loose 69⅝ bz.G.
Oldenburger Loose 37⅝ G.

| | |
|---|---|
| Louisd'or — — | Dollars 1.11½ bz. |
| Sovereigns 6.23bz.G. | FrmdBkn. 99¾ bz. |
| Napoleons 5.11¼ bz. | Oest. Bkn. 92 bz. |
| Imperials 5.16¼ G. | Russ. Bkn. 82 9/16 bz |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Oest. Silberrente | 4⅕ | 64⅝ bz |
| do. Papierrente | 4⅕ | 61⅛ à l bz.G. |
| do. Lott.-Anl. v. 60 | 5 | 95⅛ bz. |
| do. 54er Präm.-Anl. | 4 | 95 G. |
| do. Credit-Loose | — | 119½ etbz.G. |
| do. 64er Loose | — | 94⅞ bz. |
| do. Silberpfandbr. | 5½ | 82 B. |
| Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-Gs. | 5 | 92¼ bz. |
| Wiener Silberpfandbr. | 5½ | 88 B. |
| Russ. Präm.-Anl. v. 64 | 5 | 129⅜ bz. |
| do. do. 1866 | 5 | 126⅞ bz. |
| do. Bod.-Cred.-Pfb. | 5 | 91 bz. |
| Russ.-Pol. Schatz-Obl. | 4 | 75 G. |
| Poln. Pfandbr. III. Em. | 4 | 76¼ B. |
| Poln. Liquid.-Pfandbr. | 4 | 64¾ bz.G. |
| Amerik. 6% Anl. p. 1882 | 6 | 97 etbz.G. |
| do. do. p. 1885 | 6 | 98½ bz. |
| do. 5% Anleihe | 5 | 95½ G. |
| Badische Präm.-Anl. | 4 | 109½ G. |
| Baiersche 4% Anleihe | 4 | 111¾ B. |
| Französische Rente | 5 | 82⅛ bz. |
| Ital. neue 5% Anleihe | 5 | 65¼ à⅛ bz. |
| Ital. Tabak-Oblig. | 6 | 93 bz B. |
| Raab-Grazer 100Thlr-L. | 4 | 82⅛ bz. |
| Rumänische Anleihe | 8 | — kl. 97¼ B. |
| Türkische Anleihe | 5 | 51½ à⅝ bz. |

Badische 35 Fl.-Loose 39 G.
Braunschw. Präm.-Anl. 23 B.
Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 9¼ bz.G.

### Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

| | | |
|---|---|---|
| Berg.-Märk. Serie II. | 4½ | 98 G. |
| do. III. v. St. 3½ g. | 3½ | 81½ G. |
| do. do. VI. | 4½ | 97½ B. |
| do. Nordbahn | 5 | 101½ G. |
| Breslau-Freib. Litt. D. | 4½ | 97¼ B. |
| do. do. G. | 4½ | 97¼ B. |
| do. do. H. | 4½ | 97¼ B. |
| Cöln-Minden III. | 4 | 88¼ bz. |
| do. do. do. | 4½ | 98 G. |
| do. do. IV. | 4 | 89 bz.G. |
| do. do. V. | 4 | 88¾ B. |
| Cosel-Oderb. (Wilh.) | 4 | 91½ G. |
| do. do. III. | 4½ | 99⅝ bz.G. |
| do. do. IV. | 4½ | 99⅝ bz.G. |
| do. do. | 5 | 102¼ bz.G. |
| Märkisch-Posener | 5 | 101 B. |
| Ndrschl.-Märkische | 4 | — — |
| do. do. III. | 4 | 90 G |
| do. do. IV. | 4½ | 100 G. |
| Ndrschl. Zwgb. Lit. C. | 5 | 100¾ bz.G. |
| do. do. D. | 5 | 100¾ bz.G. |
| Oberschles. A. | 4 | — — |
| do. B. | 3½ | — — |
| do. C. | 4 | 89 B. |
| do. E. | 3½ | 81¼ B. |
| do. F. | 4½ | 98½ G. |
| do. G. | 4½ | — — |
| do. H. | 4½ | 98¼ bz. |
| do. | 5 | 101½ G. |
| do. Brieg-Neisse | 4½ | 97½ B. |
| Ostpreuss. Südbahn | 5 | 101 G. |
| Rechte-Oder-Ufer-B. | 5 | 101½ B. |
| Schlesw. Eisenbahn | 4½ | 95½ G |
| Stargard-Posen III. Em. | 4½ | — — |
| Lemberg-Czernowitz | 5 | 67⅝ bz. |
| do. do. II. | 5 | 77¼ bz.G. |
| do. do. III. | 5 | 68⅞ B. |
| Gal.Carl-Ludw.-Bahn. | 5 | 92¾ G. |
| do. do. neue | 5 | 90½ B. |
| Kaschau-Oderberg | 5 | 84⅞ bz. |
| Kronpr. Rudolph-Bhn. | 5 | 86 B. |
| Mähr.-Schl. Centralbhn. | 5 | 82 etbz.B. |
| Oesterr.-Französische | 3 | 290¼ bz. |
| do do. neue | 3 | 277½ bz B. |
| do. südl. Staatsbhn. | 3 | 252 bz. |
| do. neue | 3 | 249¼ bz. |
| do. Obligationen | 5 | 85¼ bz. |
| Chemnitz-Komotau | 5 | 90⅝ G. |
| Prag-Dux | 5 | 84⅝ bz. |
| Dux-Bodenbach | 5 | 85½ B. |
| Rockford Rock Island | 7 | 33 G. |
| Ung. Nordostbahn | 5 | 78¼ bz. |
| Ung. Ostbahn | 5 | 69⅝ etbz.G. |
| Warschau-Wien II. | 5 | 94½ bz.G. |
| do III. | 5 | 94½ bz G. |

### Eisenbahn-Stamm-Actien.

| Divid. pro | 1870 | 1871 | Zf. | |
|---|---|---|---|---|
| Aachen-Mastricht | ⅗ | ⅗ | 4 | 45 bz G. |
| Berg.-Märkische | 8 | 7½ | 4 | 135¼ à5 bz.G |
| Berlin-Anhalt | 16 | 18½ | 4 | 224 et bz G. |
| Berlin-Görlitz | 1 | 0 | 4 | 107¼ bz. |
| Berlin-Hamburg | 10 | 10¾ | 4 | 235¾ bz. |
| Berl.-Potsd.-Magd. | 20 | 14 | 4 | 158 et bzB. |
| Berlin-Stettin | 9⅛ | 11 7/12 | 4 | 185¾ bz G. |
| Böhm. Westbahn | 7½ | 8¼ | 5 | 110 bzB. |
| Breslau-Freib. | 7½ | 9½ | 4 | 131¾ bz |
| de. neue | — | — | 5 | 117⅝ bz. |
| Cöln-Minden | 10½ | 11⅕ | 4 | 172¼ et-2bG |
| do. do. neue | 5 | 5 | 5 | 112 bz |
| Dux-Bodenbach B. | — | 5 | 5 | 66⅞ bz |
| Gal. C.-Ludw.-B. | 8 | 8½ | 5 | 106½-¼ bz. |
| Halle-Sorau Guben | 4 | 4 | 4 | 63⅞ et bzG |
| Hannover-Altenb. | 5 | 5 | 5 | 78 bz. |
| Kaschau-Oderberg | 5 | 5 | 5 | 86⅞ bz. |
| Kronpr.-Rudolfb. | 5 | 5 | 5 | 79⅜ bz |
| Ludwigsh.-Bexb. | 9 9/10 | 11¾ | 4 | 199 G. |
| Märk.-Posener | 2 | 0 | 4 | 52⅜ bz. |
| Magdeb.-Halberst. | 8⅗ | 8½ | 4 | 133 bz. B. |
| Magdeb.-Leipzig | 12 | 16 | 4 | 276 bz. G. |
| do. Lit. B. | 4 | 4 | 4 | 99¾ bzB. |
| Mainz-Ludwigshaf. | 9½ | 11 | 4 | 181 bz.G. |
| Ndrschl.-Märk. | 4 | 4 | 4 | 94¾ G. |
| Ndrschl.-Zweigb. | 6 | 5 | 4 | 110½ G. |
| Oberschles. A. u. C. | 12⅗ | 13⅗ | 3½ | 225 bz. G. |
| do. B. | 12⅗ | 13⅗ | 3½ | 203½ bz |
| Oestr.-Fr.-St.-B. | 12 | 12 | 5 | 208½ à¼ bz |
| Oester.-Nordwestb | 5 | 5 | 5 | 132¼ à2 bz |
| Oestr. südl. St.-B. | 3 | 4 | 5 | 122¼ à⅛ bz |
| Ostpreuss. Südb. | 0 | 0 | 4 | 42⅞ bz B. |
| Rechte O.-U.-Bahn | 4 | 3 | 5 | 131½ bz. |
| Reichenberg-Pard. | 4 2/7 | 4 2/7 | 4½ | 79⅛ bz. |
| Rheinische | 8⅖ | 10 | 4 | 172½-¼ bz. |
| Rhein-Nahe-Bahn | 0 | 0 | 4 | 43 bz. |
| Rumän. Eisenb. | — | 5½ | 5 | 43⅜ bz. |
| Schweiz. Westbahn | ⅖ | 2 | 4 | 48¾ bz |
| Stargard-Posener | 4½ | 4½ | 4½ | 100 bz. G. |
| Thüringer | 9 | 10½ | 4 | 153¾ bz G |
| Warschau-Wien | 12 | 12 | 5 | 89⅝ bz |

### Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Berlin-Görlitzer | 5 | 5 | 5 | 106 B. |
| Berlin Nordbahn | — | — | 5 | 69½ bz |
| Breslau-Warschau | 5 | 5 | 5 | 67½ G |
| Halle-Sorau Guben | 5 | 5 | 5 | 81½ bz. G. |
| Hannover-Altenb. | 5 | 5 | 5 | 89⅞ bz B. |
| Kohlfurt-Falkenb. | — | — | 5 | 90½ bz B. |
| Märk.-Posener | 5 | 0 | 5 | 79⅞ bz. B. |
| Magdeb.-Halberst. | 3½ | 3½ | 3½ | 82⅛ bz. |
| Ostpr. Südbahn | 0 | 0 | 5 | 67 bz. B. |
| Rechte O.-U.-Bahn | 5 | 5 | 5 | 128½ bz. |

### Bank- und Industrie-Papiere.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| AngloDeutscheBk | — | — | 5 | 137¾ bz. |
| Berliner Bank | — | 15 | 4 | 128¼ bz. G. |
| Berl. Bankverein | — | 16 | 5 | 164¾ bz. G. |
| Berl. Kassen-Ver. | 12 | 12⅖ | 4 | 298 B. |
| Berlin. Hand.-Ges. | 9 | 12½ | 4 | 161 bz. G. |
| Berl. Lombard-Bk. | — | 5 | 5 | 95¼ bz. G. |
| Berl. Makler-Bank | — | 25⅗ | 4 | 116⅛ bz |
| Berl.Prod.-Makl-B. | — | — | 5 | 132¾ bz |
| Berl.Wechslerbnk. | — | 12½ | 5 | 64⅞ bz B. |
| Braunschw. Bank | 8½ | 8½ | 4 | 126½ bz.G. |
| Bresl. Disc.-Bank | | | | |
| Friedenthal u. C. | 8 | 13 | 4 | 139 bzG. |
| do. neue | — | — | 4 | 129 et.bzB |
| Bresl.Handels-Ges. | — | — | 5 | — — |
| Bresl. Maklerbank | — | — | 5 | 173½ G. |
| BreslMakl-Ver-Bk | — | — | 5 | 141¾ bz |
| BrProvWechslerB. | — | — | 5 | 122 B. |
| Brsl.Wechslerbnk. | — | 12 | 4 | 146½ bz. G. |
| Centr.-Bk. f. Genos. | — | 12 | 4 | 146 bz. G. |
| CoburgerCred.-Bk. | 5½ | 10¼ | 4 | 112 bz |
| Danziger Priv.-Bk. | 6½ | 7 | 4 | 116¾ bz. |
| Darmst. Creditb. | 10 | 15 | 4 | 220⅛ bz. G. |
| Darmst.Zettelbank | 6¾ | 8 | 4 | 118 bz. |
| Dessauer | 0 | — | fr. | 14 G |
| Deutsche Bank | 5 | 8 | 4 | 114 bz. G. |
| DeutscheUnionsbk | — | 11½ | 4 | 115 bz. B. |
| Disc.-Com.-A. | 13 | 24 | 4 | 340 bz |
| Genfer Bank | 0 | — | fr. | 6⅞ bz. G. |
| Genossensch.-Bnk. | 6⅖ | 10¾ | 4 | 152 bz G. |
| do. junge | — | — | 4 | 143¾ bz. G |
| Gewb.Schusteru.C. | 7 | 10⅗ | 4 | 146 bzG. |
| Goth.Grundcred.-B | 8¼ | 9 | 4 | 117 bz. G. |
| Hamb. Nordd.-Bk. | 11½ | 12⅗ | 4 | 189½ B. |
| do. Vereins-Bk. | 11¼ | 11¼ | 4 | 126¾ G. |
| Hannover'sche do. | 5⅕ | 5⅗ | 4 | 112⅞ bz. |
| Königsberger do. | — | 11 | 4 | 109 bz B. |
| do. junge | — | — | 4 | 104¼ B. |
| Landw.-B.Kwileck | 14 | — | 5 | — — |
| do. junge | — | — | 5 | — — |
| Leipz. Credit-Bnk. | 8½ | 11 | 4 | 132¾ bz. B. |
| Luxemburger do. | 10 | 12 | 4 | 157½ bz |
| Magdeburger do. | 6 1/10 | 5⅘ | 4 | 106¼ bz. G |
| Meininger do. | 10 | 12 | 4 | 162⅞ bz. |
| Moldauer Lds.-Bk. | 5½ | 6 | 4 | — — |
| Ndrschl.Cassenver. | 10 | 12 | 5 | 130 bz. G. |
| Nordd. Grundcr.-B | 4 | 8 | 4 | 122¾ bz. |
| Oberlausitzer Bnk. | — | 10⅗ | 4 | 110⅛ bz G |
| Oest. Credit-Actien | 14 1/24 | 17½ | 5 | 207½-½ bz |
| Ostdeutsche Bank | — | — | 5 | 110½ bz. B. |
| OstdProducten-Bk | — | — | 5 | 95 B. |
| Posener Bank | 7¼ | 6⅘ | 4 | 114 B. |
| Preuss. Bank-Act. | 11¾ | 12 3/10 | 4½ | 227 bz. |
| Pr.Bod.-Cr.-Act.-B | 8¼ | 14 | 4 | 265 bz. G. |
| Pr.Central-Bod.Cr. | 7 | 9½ | 5 | 132¾ bz. |
| Prov-Wechsler-Bk | — | — | 5 | — — |
| Sächs. B. 60% I. S. | 9 | 10 | 4 | 181 bz G. |
| Sächs. Cred.-Bank | — | 11 | 4 | 148 bz B |
| Schles. Bank-Ver. | 8 | 12 | 4 | 173¾ B. |
| Thüringer Bank | 5 | 9 | 4 | 140¾ bz. G. |
| Ver.-Bk. Quistorp. | 8 | 15 | 5 | 194½ bz G. |
| Weimar. Bank | 5½ | 7 | 4 | 123 bz. G. |
| WienerUnionbank | — | — | 5 | 170⅛ bz. B. |
| Berl.Eisenb.Bed-A | 14 | 10½ | 5 | 188 bz. G. |
| Görlitzer do. | 6 | 0 | 5 | 86 B. |
| Oberschles. do. | — | 6 | 5 | 163¼ bz. |
| Märk.Schl Masch-G | — | — | 5 | 68½ bz. |
| Nordd. Papierfabr. | — | 8 1/10 | 5 | 97¾ bz. G, |
| Westend,Comm-G. | 9 | 16 | 5 | 200½ bz. G. |
| Bresl. Bierbrauerei | — | — | 5 | 79 B. |
| Bresl.E-Wagenbau | — | 7 | 5 | 97 G. |
| Hoffm's Wagg.Fab | — | — | 5 | 80 et bz. B |
| S. Act. Br. (Scholtz) | — | 9 | 5 | 93⅞ bz. |
| Schl. Leinenindust. | — | 10 | 5 | 106¼ bz. G. |
| Schl. Tuchfabrik | 9½ | 11 | 5 | 110¾ bz.G. |
| do. Wagenb.Anst. | — | — | 5 | 89 B. |
| Königs- u. Laurah. | — | 12¼ | 5 | 233½ bz G. |
| Marienhütte | — | — | 5 | 122 B. |
| Minerva | 0 | 0 | 5 | 64½ B. |
| Redenhütte | — | — | 5 | 127 G. |
| Schles. Zinkh.-Act. | 4½ | 6 | 5 | 111 et bz B. |
| do. St.-Pr.-Act. | 4½ | 6 | 4½ | 111 et bz B. |
| Tarnowitz. Bergb. | 5 | 9 | fr. | 286 bz. B. |
| Hyp.Pfdb.d.Pr.Bod | — | — | fr. | 102½ bz. |
| Pomm.Hyp.-Briefe | — | — | 5 | 101½ bz. |
| Goth.Präm.-Pfndb. | — | — | 5 | 104½ bz. |
| MeiningerPrämPfb | — | — | 4 | 92 bz. |
| Pr. Hyp.-Vers.-Act. | 10⅕ | 12 | 4 | 120¼ B. |
| Schles. Feuervers. | 12⅛ | 20 | 4 | 134 B. |

Bank-Discount 5 pCt.
Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

## Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Paris**, 6. December, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3proc. Rente 53, 00. Anleihe de 1872 83, 40. Anleihe de 1871 85, 70. Italienische 5proc. Rente 68, 10, dto. Tabaks-Actien 887, 50. Franzosen (gestplt.) 796, 25. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien —, —. do. neue —. Oesterr. Nordwestbahn 515, 00. Lombard. Eisenbahn-Actien 461, 25, do. Prioritäten 259, 00. Türken de 1865 55, 05. do. de 1869 323, 75. Türkenloose 182, 50. Neueste türkische Loose —, —. 6procent. Ver. St. pr. 1882 (ungest.) —, —. Goldagio —, —. Franz.-österr.-ungar. Bank 560, 00. Träge.

**London**, 6. December, Nachmittags 4 Uhr. Consols 91 11/16. Spanier —. Italien. 5procent. Rente 66 7/16. Lombarden 18 3/16. Mexikaner — —. 5procent. Russen de 1862 92½. 5procent. Russen de 1864 96. Silberrente 59¾. Nordd. Schatzscheine —, —. Französische Anleihe Morgan —, —. Türk. Anleihe de 1865 53 9/16. 6procent. Türk. Anleihe de 1869 63 3/16. 6proc. Verein. St. pr. 1882 90⅝. Platzdiscont —. — Sehr ruhig.

Aus der Bank flossen heute 94,000 Pfund Sterl.

**Frankfurt a. M.**, 6. December, Nachm. 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Berliner Wechsel 105. Hamb. Wechsel 86¾. Lond. Wechsel 118⅞. Pariser Wechsel 92¾. Wiener Wechsel 107½. Franzosen alte*) 363¼. do. neue 266. Hessische Ludwigsbahn 183⅛. Böhmische Westbahn 255½. Lombarden*) 213⅛. Galizier*) 248. Elisabethbahn 265⅛. Nordwestbahn 232. Elbthal 197¼. Gotthardbahn 104½. Oberhessen —. Albrechtsbahn-Act. —. do. Prioritäten 85½. Oregon 48¾. Creditactien*) 361⅛. Bayr. Prämien-Anleihe 112⅛. do. Mil.-Anleihe 100⅜. Neue Badische 102½. 1872er russisch-engl. Anleihe vollbez. 89. do. nicht vollbez. — Russ. Bodencred. 91. Neue Russen 89⅝. Türken 50. Silberrente 64⅝. Papierrente 60¾. Minden-Loose 94½. 1860er Loose 95. 1864er Loose — —. Ungarische Anl. 77⅛. do. Loose 110⅞. Raab-Grazer Loose 81⅞. Gömörer 84⅛. Bundes-Anleihe 100⅛. Amerikaner de 1882 96½. Darmstädter Bankactien 553½. Meininger Bank 163¾. do. neue 155. Schuster-Gewerbebank 150. Süddeutsche Bodencredit 112¼. Deutsch-österreichische Bank 129¾. Ital.-deutsche Bank 123½. Franco-holl. Bank —. Franz.-ital. Bank —. Central-Pfandbr. 95¾. Prov.-Disc.-Gesellschaft 180½. Brüsseler Bank 120⅛. Berl. Bankverein 166. Leipz. Vereinsbank 102¼. Frankf. Bankverein 167⅛. do. Wechslerb. 112¾. Centralbank —. Antwerpener Bank 118⅞. Englische Wechslerb. 55¾. Baltischport 86¾. Newyork. 6proc. Anl. —. South Eastern 71⅞. Kont.-Eisenbb. 117 11/16. Hahn Effectenbank 135½. Wiener Unionbank —. Frankfurter Baubank 106½. Oesterr. Nationalbank 1040. Matt. Rjäshsk-Wjäsma Eisenbahn 88¼. Franz.-österr.-ungar. Bank 111¾. — Nach Schluß der Börse Creditactien 362¾, Franzosen 364¼, Lombarden 214, Silberrente 64 11/16. Besser.

Die heute hier zu 110½ eingeführten Actien der Dresdener Bank wurden zu 110¾ à 111 lebhaft gehandelt.

*) pr. medio resp. pr. ultimo.

**Frankfurt a. M.**, 6. Decbr., Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 96½, Creditactien 363¼, 1860er Loose 95, Franzosen 364¾, Galizier 248, Lombarden 214, Silberrente 64⅝, Oesterr. Nationalb. 1045, Hahn'sche Effectenbank 135¾, Staatsbahn —, —, Neue Staatsbahn — —, Brüsseler Bank —, —, Continentale —. Frankfurter Bankverein — —, Deutsch-Oesterreichische Bank —. Dresdener Bankactien 110¾. — Fest.

**Hamburg**, 6. December, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco ruhig, auf Termine fest. Weizen pr. Decbr. 127pfd. pr. 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 170 Br., 169 Gd., pr. December-Januar 127pfd. pr. 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 170, Br., 169 Gd., pr. April-Mai 127pfd. pr. 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 165 Br., 164 Gd. Roggen pr. December 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 111 Br., 110 Gd., pr. December-Januar 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 111 Br., 110 Gd., pr. April-Mai 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 112 Br. und Gd. — Hafer gefragt. — Gerste, feine, gefragt, preishaltend. — Rüböl behauptet, loco 25½ pr. Mai 25¾. — Spiritus flau, pr. 100 Liter 100 pCt., pr. Decbr. 16, pr. Decbr.-Januar 15¾, pr. April-Mai 15½ preuß. Thlr. — Kaffee fest, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum behauptet, Standard white loco 14⅝ Br., 14½ Gd., pr. Decbr. 14½ Gd., pr. Januar-März 14½ Gd. — Wetter: Regen.

**Liverpool**, 6. December, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Unverändert, Lieferung angeboten. Tages-Import 1000 Ballen amerikanische.

**Liverpool**, 6. Decbr., Nachm. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) 12,000 B. Umsatz, davon für Speculation und Export 2000 B. Unverändert.

Middl. Orleans 10 5/16, middl. amerikanische 10, fair Dhollerah 6 15/16, middl. fair Dhollerah 6⅝, good middl. Dhollerah 6, middl. Dhollerah 5⅜, fair Bengal 4⅞, fair Broach 7⅛, new fair Domra 7 5/16, good fair Domra 7¾, fair Madras 6⅜, fair Pernam 10, fair Smyrna 8, fair Egyptian 10⅛.

Upland nicht unter good ordinary November-März-Verschiffung 9½, Orleans December-Januar-Verschiffung 9¾ D.

**Petersburg**, 6. Decbr., Nachm. 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat 32 21/32, do. auf Hamburg 3 Monat 277¾, do. auf Amsterdam 3 Monat 165, do. auf Paris 3 Monat 348¼, 1864er Prämien-Anleihe (gestplt.) 152¾, 1866er Prämien-Anleihe (gestplt.) —. Imperials 6, 07½, Große Russische Eisenbahn 138, Internation. B. I. Emission 217½ Br., do. II. Emission 146 Br.

**Petersburg**, 6. Decbr., Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 49½, pr. Aug. 51¼. Weizen pr. Mai 13¼. Roggen pr. Mai 7, 40. Hafer pr. Mai-Juni 4. Leinsaat (9 Pud) pr. Mai 13½. — Wetter: Frost.

**Köln**, 6. December, Nachmittag 1 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen fester, hiesiger loco 8, 20, fremder loco 8, 15, pr. März 8, 8, pr. Mai 8, 7. Roggen fest, loco 5, 25, pr. März 5, 12, pr. Mai 5, 14. Rüböl behauptet, loco 13, pr. Mai 13 1/10, pr. October 13 2/10. Leinöl loco 13. — Wetter: Regnerisch.

**Paris**, 6. Decbr., Nachmittags. [Productenmarkt.] Rüböl fest, pr. December 100, 50, pr. Januar-April 101, 00, pr. Mai-August 101, 50. — Mehl fest, pr. December 72, 00, pr. Januar-April 69, 50, März-April 72, 00. — Spiritus pr. December 58, 50. — Wetter: Veränderlich.

**London**, 6. Decbr. Nachmittags. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 24,020, Gerste 13,900, Hafer 52,980 Qrts. Muthmaßlicher Weizenvorrath in London 308,713 Qrts.

Der Markt schloß für sämmtliche Getreidearten fest, zu nominellen unveränderten Preisen.

**Liverpool**, 6. December, Nachm. [Getreidemarkt.] Feiner englischer Weizen 1 D. niedriger. Mehl flau. Mais ruhig und unverändert.

**Antwerpen**, 6. December, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, Roggen unverändert, französischer 20¼. Hafer stetig. Gerste fest, Oran 19¾.

**Antwerpen**, 6. December. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco und pr. December 53 bez., 53½ Br., pr. Januar 54½ Br., pr. Januar-März 53½ bez., 54 Br., pr. Februar 54 Br. — Steigend.

**Bremen**, 6. December. Petroleum besser, Standard white loco 21 Mk. 50 Pf.




Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.